Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

# Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 516.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 26. Juli.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

**Abonnements auf die Posener Zeitung für die Monate August und September werden bei allen Postanstalten zum Preise von 3 Mark 64 Pfg., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 3 Mark entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.**

**Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans**

**„Die Familie Gervis"**

**unentgeltlich nachgeliefert.**

**Expedition der Posener Zeitung.**

## Wahlreformen.

Trotz allen Ansturmes, welcher in der Neuzeit von den rückschrittlichen Elementen gegen den Parlamentarismus unternommen wird, besteht die Signatur der Gegenwart in Bezug auf die innere politische Gestaltung der Kulturstaaten dennoch in der stetig fortschreitenden Ausbildung und Vervollkommnung dieser dem starren Gouvernementalismus so verhaßten Institution. Wo wir auch hinblicken, überall zeigt sich auf dieser Linie ein Fortschritt, der nicht in den jeweiligen Partei- oder sonstigen politischen Verhältnissen, sondern in der fortschreitenden Entwickelung des staatsbürgerlichen Selbstbewußtseins der Völker begründet ist. Zwar sind hierbei auch Fälle zu verzeichnen, in denen die hierauf bezüglichen Reformen von denjenigen Faktoren anscheinend freiwillig angeregt werden, welche der gedachten Entwickelung ihrer traditionellen Stellung nach im Prinzipe feindlich gegenüberstehen, aber auch dann sind dieselben lediglich als der Ausdruck des allgemeinen und in seiner Wirkung unaufhaltsamen Volkswillens zu bezeichnen. Der Antheil des Einzelnen an den Geschicken des Vaterlandes, der seither durch die verschiedensten Klauseln und Beschränkungen eingeengt wurde, gewinnt immer allgemeinere Formen; die alten Schranken des Wahlrechts fallen mehr und mehr zusammen und der schließliche Erfolg muß darin bestehen, daß nur Derjenige von diesem ersten und wichtigsten staatsbürgerlichen Rechte ausgeschlossen bleibt, der auch keine Pflichten zu leisten hat oder der dies Recht auf Grund eines richterlichen Erkenntnisses verwirkt hat.

Preußen besitzt — wir können uns dafür auf die gewiß nicht anzuzweifelnde Autorität des Fürsten Bismarck berufen — das schlechteste Wahlsystem, durch welches planmäßig der Volkswille gefälscht, die öffentliche Meinung unterdrückt wird. Im Deutschen Reiche haben wir trotz des allgemeinen gleichen Stimmrechts so viel Mißstände auf dem Gebiete der Wahlen und der Legitimationsprüfung zu beklagen, daß wir fast mit Neid auf diejenigen Länder blicken, welche sich in den jetzigen Zeitläuften den Luxus einer Wahlreform im freiheitlichen Sinne gestatten können. Portugal, jener unserem politischen Gefühl und Verständniß nachgerade entfremdete Theil der pyrenäischen Halbinsel, genießt jetzt dieses Vorzuges und es verlohnt sich aus dem Grunde, die projektirte Umgestaltung näher ins Auge zu fassen, weil sich daraus mancherlei Vergleiche mit den bei uns zu Recht bestehenden Zuständen ergeben. Auch hier tritt jener oben angedeutete Fall ein, daß es gerade die konservativen Elemente sind, von welchen die Anregung ausgeht; das portugiesische Volk befindet sich also unverkennbar in einem Zustande politischer Reife, der nicht länger zu ignoriren ist und dessen praktische Bethätigung es derjenigen Partei zu Dank verpflichten muß, welche sich um seine Realisirung verdient gemacht hat.

Die Hauptpunkte der Reform bestehen nun in Folgendem: In Portugal besteht ein Wahlrecht, welches dem allgemeinen Stimmrecht sehr nahe kommt, da jeder Familienvater, Jeder, der das 21. Lebensjahr erreicht hat und des Lesens und Schreibens kundig ist, jeder Steuerzahler (bis zum Minimum von 4 Franks jährlich) stimmberechtigt ist. Der neue Entwurf soll dieses Stimmrecht nun noch verbessern. Vor Allem sollen Kandidaten in jenen Kreisen, in denen sie gewisse öffentliche Aemter bekleiden, nicht gewählt werden dürfen. Die portugiesischen Kammern werden aber, wie leicht ersichtlich, nach wie vor zahlreiche öffentliche Beamte der verschiedensten Kategorien zu ihren Mitgliedern zählen. Die Prüfung der Mandate soll aber fernerhin nicht von der Kammer selbst, sondern von dazu bestimmten ordentlichen Richtern vollzogen werden. Außerdem sollen an Stelle der erblichen Pairs gewählte treten und statt der vierjährigen Legislaturperioden dreijährige eingeführt werden.

Es ist kaum zu bezweifeln, daß das freisinnige Volk in Deutschland mit derartigen Bestimmungen, wenn sie ihm von der Regierung vorgeschlagen würden, recht zufrieden sein würde. Zwar scheint es durchaus nicht wünschenswerth, den Kreis der zur passiven Wahl Berechtigten allzu sehr einzuschränken, da der verhältnißmäßig junge Parlamentarismus in Deutschland keinen Ueberfluß an guten Kräften, an geeigneten Kandidaten hat. Namentlich halten wir es für vollkommen verfehlt, wenn man die erfahrenen und geschulten Elemente unseres Beamtenthums gänzlich von der Wählbarkeit zu den Parlamenten ausschließen wollte. Auch erscheint der Widerwille maßgebender Kreise gegen die Theilnahme der unabhängigen Richter an den Geschäften des Landes unberechtigt. Aber es würde entschieden wohlthätig auf unser öffentliches Leben, auf die Moral und das Vertrauen des Volkes wirken, wenn gewissen mit großer privater und öffentlicher Machtbefugniß ausgestatteten Beamtenkategorien gesetzlich verboten würde, in ihrem Amtsbezirke als Kandidaten für die Parlamentswahl aufzutreten. Manch häßliches Kapitel über unerlaubte amtliche Wahlbeeinflussung bliebe dann ungeschrieben. Es wäre dann für die verantwortungsvolle diskretionäre Gewalt der Verwaltungsbehörden viel weniger die Versuchung vorhanden, die Amtsgewalt im politischen Parteiinteresse zu mißbrauchen, ohne daß darum das Beamtenthum aus den Parlamenten verdrängt würde.

Auch das Kapitel der Wahlprüfungen läßt bei uns, abgesehen von der unbestreitbaren Schwierigkeit der Materie, Manches zu wünschen übrig. Zwar wäre es vermessen, der jetzt geübten Praxis irgendwelche absichtliche und bewußte Parteilichkeit unterlegen zu wollen, indessen man hat hier trotz aller Einwendungen täglich den Fall vor sich, den Richter in eigener Angelegenheit, in eigenstem Interesse zu Gericht sitzen zu sehen. Bei der Legitimationsprüfung der Abgeordneten sollten nur rein juristische Gesichtspunkte maßgebend sein. Zu ihrer Anwendung ist vor Allem ein (vorläufig gleichgiltig wie zusammengesetzter, jedenfalls aber außerhalb des Parlaments stehender) Gerichtshof erforderlich, umgeben mit allen Garantien der Unparteilichkeit und Unabhängigkeit, dessen Wirksamkeit nicht beeinflußt wird von politischen Erwägungen, dessen Thätigkeit außerdem nicht gehemmt wird durch andere wichtige öffentliche Geschäfte.

Auch die Ersetzung der erblichen Pairs durch wählbare ist auf einem sehr entschieden liberalen Gesichtspunkte basirt und es ist ja bekannt, wie wenig man sich bei uns im Volke heutzutage für das Institut des Herrenhauses und der ersten Kammern in den deutschen Einzelstaaten erwärmen kann. Entsprechend dem politischen Verständnisse des Volkes wird ihre Bedeutung mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt. Sind diese Berather wählbar, dann muß auch ihr Ansehen und ihre Bedeutung im gleichen Verhältnisse zu ihren Verdiensten und ihrer Befähigung steigen. Mag ein Wahlmodus gefunden werden, der sie von der täglich wandelbaren Volksgunst unabhängig macht, aber das Prinzip, die gesetzgeberische Fähigkeit werde mit der Geburt erworben, gehört in den Trödelladen der Geschichte.

## Gewerbe- und Berufsstatistik der Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1880.

Nach dem mit einer Aufnahme der gewerblichen und Berufsverhältnisse verbundenen letzten Census der Vereinigten Staaten von Amerika wirkten in sämmtlichen Berufsarten 17,392,099 selbstthätige Personen oder 47,3 Prozent der ortsanwesenden Bevölkerung von über 10 Jahren; davon entfielen auf die Landwirthschaft 7,670,493, auf amtliche und persönliche Dienstleistungen 4,074,238, auf Industrie und Gewerbe (ohne Bergbau uud Steinbrüche, Gasanstalten und Eisenbahnen) 2,738,895 und auf Handel und Verkehr 1,810,256 Personen.

Die selbstthätigen Personen der Landwirthschaft (worunter 293,722 Deutsche sich befanden) besaßen auf 4 Millionen Farmen eine Gesammtfläche von 536 Millionen Acres, von denen im Jahre 1879 nahezu 285 Millionen Acres angebaut waren und einen Ertrag von 2213 Millionen Dollars für landwirthschaftliche Produkte aller Art ergaben. Der gesammte ländliche Grundbesitz mit allem todten Inventar hatte einen Werth von 10½ Milliarden, das lebende Inventar einen solchen von 1½ Milliarden Dollars. An Produkten wurden gewonnen:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Roggen . . . | nahezu | 19¾ | Millionen | Bushels, |
| Weizen . . . | „ | 459½ | „ | „ |
| Mais . . . . | „ | 1754½ | „ | „ |
| Gerste . . . | „ | 44 | „ | „ |
| Hafer . . . . | „ | 407¾ | „ | „ |
| Kartoffeln mehr als | . | 202¾ | „ | „ |
| Heu . . . . | nahezu | 35¼ | „ | Tonnen von 20 Zentnern, |
| Wolle . . . . . . | | 155¾ | „ | Pfund und |
| Baumwolle . . . . . | | 5¾ | „ | Ballen. |

Sehr lehrreich sind die für Industrie und Gewerbe nach dem Ergebnisse der Zählung mitgetheilten Daten. Danach waren in den Vereinigten Staaten 1880 durchschnittlich 2,738,895 Personen in 253,852 Betrieben selbstthätig und erzeugten bei einem Kapital von mehr als 2790 Millionen für nahezu 5½ Milliarden Dollars Produkte. An Lohn und Gehalt wurden 947,953,795 Dollars bezahlt, so daß jede selbstthätige Person ein durchschnittliches Jahreseinkommen von 346,11 Dollars hatte. Berücksichtigt man aber, daß sich unter der angegebenen Personenzahl 531,639 Frauen und 181,921 Kinder (Knaben unter 16 und Mädchen unter 15 Jahren) befanden, und bringt man erstere mit ⅔ und letztere mit ⅓ vom Verdienst eines Mannes in Anrechnung, so ergiebt sich für jeden männlichen Arbeiter über 16 Jahre ein jährliches Einkommen von 388,44 Dollars. Die Löhne in den einzelnen Betrieben war natürlich sehr verschieden; greift man diejenigen heraus, in denen die meisten Arbeiter beschäftigt waren, so ergiebt sich folgende Uebersicht:

| | Betriebe: | Zahl der selbstthätigen Personen | durchschnittl. Einkommen pro Person: Dollars |
|---|---|---|---|
| 1. | landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen . . . . . | 39,580 | 388,01 |
| 2. | Schmiede, Stellmacher, Wagenbauer | 96,028 | 366,45 |
| 3. | Schuhmacher . . . . . | 133,819 | 381,08 |
| 4. | Bäckereien jeder Art . . . | 22,488 | 418,50 |
| 5. | Ziegeleien und Thonwaaren-Fabriken | 67,082 | 205,19*) |
| 6. | Zimmerer . . . . . | 54,138 | 454,06 |
| 7. | Schneider (für beide Geschlechter) | 186,005 | 282,80*) |
| 8. | Baumwollen-, Filz-, Seide- und Wollenwaaren, Gewebe aller Art | 429,436 | 272,74*) |
| 9. | Mühlenprodukte . . . . | 58,407 | 298,29 |
| 10. | Gießerei- und Maschinenbau . | 145,351 | 453,95 |
| 11. | Möbel- und Tapezierarbeiten . | 52,087 | 417,32 |
| 12. | Eisen- und Stahlindustrie (nebst Hochöfen, Frischhütten, Puddel- und Walzwerken) . . . . . | 140,978 | 393,51*) |
| 13. | Schneidemühlen . . . . . | 147,956 | 215,24 |
| 14. | Buchdruckereien, lithogr. Anstalten und Buchhandlungen . . . . | 62,800 | 522,91*) |
| 15. | Schlächtereien (ohne Detailhandlungen) . . . . . . | 27,297 | 384,97 |
| 16. | Tabaksfabriken . . . . . | 53,297 | 346,45*). |

In diesen Zahlen sind theilweise, besonders bei kleineren Betrieben, auch die Unternehmer mit enthalten, so daß sich der wirkliche Verdienst der selbstthätigen Gehilfen und Arbeiter etwas niedriger stellen wird.

Von allen Beschäftigungen sind die der Gruppe 14 (polygraphische Gewerbe) die einträglichsten, theils weil diesen Berufszweigen von jeher viele tüchtige Männer zugeströmt sind und dadurch wesentlich zu deren Hebung beigetragen haben, theils weil die gewaltig entwickelte amerikanische Presse mit ihren reichen Mitteln die besten Kräfte werben kann. Die niedrigsten Löhne beziehen dagegen die Arbeiter in Ziegeleien, Thonwaarenfabriken und Schneidemühlen, obwohl dieselben im letztgenannten Betriebe bekanntlich sehr gefährdet sind; aber man darf nicht vergessen, daß diese Gewerbe fast nie in größeren Orten vorkommen und deshalb die billigere Lebensweise den geringeren Verdienst der Arbeiter ausgleicht.

*) In den mit einem Stern bezeichneten Betrieben waren verhältnißmäßig viele Frauen und Kinder thätig.

## Deutschland.

□ **Berlin**, 24. Juli. Der polizeiliche Eingriff in die Verwaltung der Verbands-Invalidenkasse der Deutschen Gewerkvereine, über welchen wir bereits das Thatsächliche mitgetheilt haben, hat überall in Deutschland das größte Aufsehen erregt. Es kann wahrlich nicht Wunder nehmen, daß die konservativen Organe, die erbitterten Feinde liberaler lebensfähiger Schöpfungen auf dem Gebiete der Sozialpolitik diese Nachricht mit Jubel begrüßten und sofort ohne weitere sachliche Prüfung zur Verleumdung und Diskreditirung der freien Kassen ausbeuteten. Die Herren wissen sehr wohl, daß es keinen stärkeren, keinen unüberwindlicheren Feind für die sozialpolitischen Volksbeglückungspläne giebt, als die Vereinigung der freien Arbeiter, welche selbst die Sorge für ihre Zukunft auf sich nehmen, ihre Angelegenheiten ohne Bevormundung selbst führen. Von den Gegnern dieser Bestrebungen geht aber auch die neueste Maßregel gegen die Verbands-Invalidenkasse der deutschen Gewerkvereine aus. Wie wäre es sonst erklärlich, daß gouvernemental-konservativ-antisemitische „Tagesblätter" die erfolgte Beschlagnahme und ihre angeblichen Gründe schon wußten, als kaum die Polizeibeamten die Bureaus des Verbandes der Gewerkvereine verlassen hatten, als noch die den Gewerkvereinen nahestehende Presse von dem Ereigniß in keiner Weise unterrichtet war? Die Beschlagnahmten Bücher der Verbands-Invalidenkasse sind, wie die fungirenden Polizeibeamten selbst erklärten, in musterhafter Ordnung. Das tendenziös verbreitete Gerücht von dem Vorhandensein einer Unterbilanz ist eine Unwahrheit. Die Kasse hat seit ihrem 14jährigen Bestehen stets ihre Verpflichtungen erfüllt, einen Gesammtbetrag von 290,000 M. an Invalidenpensionen bezahlt und verfügt außerdem über ein in guten Werthen angelegtes Baarvermögen von circa 210,000 Mark. — Mit der Zurückweisung des materiellen Angriffs ist aber noch nicht das formelle gewaltsame Vorgehen der Polizei gerechtfertigt. Behufs der Revision der Grundlagen und der Geschäftsführung, welche die Polizei als Grund ihres Einschreitens angab, genügte es doch vollständig, die Verwaltung der Kasse auf dem sonst stets üblichen Wege zur Berichterstattung und Hergabe des erforderlichen Materials zu veranlassen. Solchen wiederholten Gesuchen des Berliner Polizeipräsidiums an die Verbandsleitung, die einzelnen Generalräthe und Kassenvorstände ist jederzeit bereitwilligst entsprochen worden; es liegt kein Grund zur Annahme vor, daß diesmal nicht das gleiche Entgegenkommen gezeigt worden wäre. Zudem wird die Verwaltung der Verbands-Invalidenkasse unter vollster Oeffentlichkeit geführt. Seit zwei Jahrzehnten wird der Sachverständige Herr Dr. Zillmer von dem Berliner Polizeipräsidium und anderen hohen Behörden amtlich konsultirt, der die Grundlagen für die Verbands-Invalidenkasse festgestellt, der ihre Geschäftsführung auf jedem Verbandstage prüft, zuletzt noch im

Juni d. J. in Stralsund. Weshalb wendet sich die Polizei nicht an diesen Herrn um Auskunft? Alle Rechnungsablagen, Beschlüsse, Protokolle, Verhandlungen, Gesuche, Schiedsgerichtsentscheidungen und Sachverständigen-Gutachten, welche auf die Kasse Bezug haben, werden durch den Druck veröffentlicht und den Behörden zugänglich gemacht. Weshalb nimmt die Polizei hiervon keine Kenntniß? Nach dem Gesagten ist das Recht der Polizei zu dieser Beschlagnahme ein sehr problematisches. Es sind alle Maßregeln getroffen, um die Enscheidung hierüber an zuständiger Stelle herbeizuführen.

— Die Berufungen und Wahlen zum **Landes-Eisenbahnrath**, welcher auf Grund des Gesetzes vom 1 Juni 1882 einzusetzen ist, sind nunmehr erfolgt. Von den 30 Mitgliedern und 30 Stellvertretern, welche seitens der Bezirks-Eisenbahnräthe zu wählen waren, kommen je 2 auf Ostpreußen, je 2 auf Westpreußen, je 2 auf Posen, je 2 auf Pommern, je 3 auf Schlesien, je 3 auf Brandenburg, je 3 auf Sachsen, je 2 auf Hannover, je 2 auf Schleswig-Holstein, je 3 auf Westfalen, je 3 auf Hessen-Nassau und je 3 auf die Rheinprovinz. Ueber den Termin des Zusammentritts des Landes-Eisenbahnraths ist zwar noch keine Bestimmung getroffen worden, aber es ist sicher, daß der Zusammentritt in den nächsten Wochen erfolgen wird. Nach § 15 des Gesetzes vom 1. Juni 1882, welches am 1. Januar d. J. in Kraft getreten ist, sind nämlich dem Landes-Eisenbahnrath „zur Aeußerung" vorzulegen: 1) die dem Staatshaushaltsetat beizufügende Uebersicht der Normal-Transportgebühren für Personen und Güter; 2) die allgemeinen Bestimmungen über die Anwendung der Tarife (allgemeine Tarifvorschriften und Güterklassifikation); 3) die Anordnungen wegen Zulassung oder Versagung von Differentialtarifen (unregelmäßig gebildeten Tarifen); 4) Anträge auf allgemeine Aenderungen des Betriebs- und Bahnpolizei-Reglements, soweit sie nicht technische Details enthalten. Erwähnenswerth ist noch, daß von den seitens der Bezirks-Eisenbahnräthe gewählten 30 Mitgliedern des Landes-Eisenbahnraths 12 der Land- und Forstwirthschaft, 9 der Industrie und 9 dem Handelsstande angehören.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, dürfte nunmehr, nachdem auch französischerseits die bezüglichen Schritte gethan sind, die **Ratifikation des deutsch-französischen Literarvertrages** in allernächster Zeit erfolgen. Gleichzeitig mit der Literar-Konvention wird ein von dem Geh. Ober-Postrath Professor Dr. Dambach abgefaßter Kommentar zum erwähnten Vertrage von ungefähr 5 Druckbogen erscheinen, welcher Grundzüge und Entwickelung der Konvention kurz und übersichtlich behandelt. Dieser Kommentar wird auch in französischer Sprache erscheinen. — Was den deutsch-belgischen Literarvertrag anbetrifft, zu dessen Einleitung der Bundesrath seine Genehmigung ertheilt hat, so wird derselbe auf derselben Basis mit dem deutsch-französischen stehen. Zur Zeit sind von Seiten Belgiens noch keinerlei Bestimmungen getroffen, ob es Kommissare nach Berlin zu schicken gedenkt oder den deutsch-französischen Vertrag ohne Weiteres den Verhandlungen zu Grunde legen will.

— Bezüglich der Beantragung des **Eheaufgebots** sind in letzter Zeit vielfach Weiterungen durch Unkenntniß der bestehenden Vorschriften eingetreten. Es scheint noch nicht hinreichend bekannt zu sein, daß das bei dem Standesamt beantragte und von diesem erlassene Aufgebot seine Kraft erst dann verliert, wenn seit dessen Vollziehung sechs Monate verstrichen sind, ohne daß die Ehe geschlossen worden ist. Verlobte können schon sechs Wochen vor ihrer Hochzeit beim Standesamte den Erlaß des Eheaufgebots beantragen und haben somit nicht die Unannehmlichkeit, von dem Standesbeamten aus dem Grunde nicht getraut zu werden, weil die Aufgebotsfrist noch nicht abgelaufen sei. Ohne Aufgebot darf der Standesbeamte die Eheschließung nur vornehmen, wenn eine lebensgefährliche Krankheit, welche einen Aufschub der Eheschließung nicht gestattet, ärztlich bescheinigt wird. In anderen dringenden Fällen steht das Recht zur Dispensation vom Aufgebote nur dem Vorsitzenden der Aufsichtsbehörde oder dem Minister des Innern zu.

— Gemäß der Bestimmung in § 4 Ziff. 2 der Verordnung vom 4. Juli d. J. hat die **Ausfuhr** aller zur Kategorie der **Rebe** nicht gehörigen Pflänzlinge, Sträucher und sonstigen Vegetabilien, welche aus Pflanzschulen, Gärten oder Gewächshäusern stammen, aus dem **Reichsgebiet in die Gebiete der bei der internationalen Reblaus-Konvention** betheiligten Staaten ausschließlich über die zu diesem Behuf von einem jeden der betheiligten Staaten für sein Gebiet zu bezeichnenden Zollämter stattzufinden. Im „Reichsanzeiger" wird demgemäß jetzt ein Verzeichniß der von den betheiligten auswärtigen Staaten für die Einfuhr der in Rede stehenden Gegenstände zur Zeit bestimmten **Zollämter** veröffentlicht.

— Die von der „Magdeb. Ztg." gebrachte Meldung, daß **Herr v. Schlözer** keine zu große Sehnsucht habe, als preußischer Gesandter bei dem Papst nach Rom zurückzukehren, sucht man jetzt anzuzweifeln, indem man meldet, Herr v. Schlözer habe vor seiner Abreise aus Rom seine Rückkehr für den September angekündigt. Wie weit dies Alles zutreffend ist, wird die nächste Zeit zu zeigen haben. Einstweilen ist man hier darüber in Kenntniß gesetzt, daß man in Rom die Wiederaufnahme der diplomatischen Verhandlungen über den kirchlichen Frieden von Seiten Preußens erwartet; ob man diesseits dazu bereit sein wird, dürfte sich gewiß aus den Schlözer'schen mündlichen Berichten ergeben.

— Zu den wichtigsten Arbeiten, mit welchen das **Reichsgesundheitsamt** beschäftigt ist, gehört die Aufstellung eines Entwurfs zu einer Verordnung, welche das gewerbsmäßige **Verkaufen und Feilhalten von Thieren**, welche an bestimmten Krankheiten leiden, zum Zwecke des Schlachtens, sowie das Verkaufen und Feilhalten des Fleisches von Thieren verbietet, welche mit bestimmten Krankheiten behaftet waren. Der Mangel einer solchen Ausführungs-Verordnung zum Nahrungsmittelgesetze hat sich bisher sehr fühlbar gemacht, da die Gerichte ganz verschiedene und sich widersprechende Urtheile gefällt haben und dies selbst bei ein und demselben Gerichte, dem Reichsgerichte der Fall war. Während z. B. der eine Senat des Reichsgerichts den Nachweis verlangte, daß das Fleisch thatsächlich verdorben sei, erkannte der andere Senat, daß der Verkauf des Fleisches von gefallenen oder aus Noth getödteten Thieren eine Täuschung des Käufers in sich schließe, welcher in dem guten Glauben das Fleisch einkaufe, ein gesundes Nahrungsmittel von gesund geschlachteten Thieren sich zu erwerben. Die Spezialfrage, welches Fleisch als verdorben und im Falle des Genusses als gesundheitsgefährlich zu erachten sei, hat wiederum das Reichsgericht anders entschieden, als Sachverständige dies gethan haben. Das Reichsgericht hat sich dahin ausgelassen, daß ein Nahrungsmittel dann als verdorben erscheine, wenn es in Folge von Veränderungen des normalen Zustandes nach allgemeiner Ansicht zum Genusse für Menschen ungeeignet sei, daß jedoch zu dieser Bezeichnung als verdorbenes Fleisch nicht der bloße Umstand berechtige, daß das Thier, von welchem das Fleisch herrühre, ohne Schlachtung gestorben oder an einer inneren Krankheit gelitten habe. Dagegen ist nach dem Urtheil hervorragender Sachverständiger als gefahrlos alles Fleisch von Thieren zu bezeichnen, welche nicht an einer ansteckenden, auf den Menschen übertragbaren Krankheit, an Tuberkulose, Finnen, Trichinen, an Infektions-Krankheiten, wie Blutvergiftungen, zymothischen Krankheiten, Typhus, umfangreichen Eiterungsprozessen, brandigen Entzündungen, bösartigen Neubildungen 2c. gelitten haben, vorausgesetzt jedoch, daß das Thier vor Eintritt des Todeskampfes regelrecht geschlachtet worden ist.

— Die „Berl. Pol. Nachr." berichten: Nach vielen Bemühungen ist es bekanntlich zu einer einheitlichen Rieseintheilung in Deutschland gekommen, da in Folge der Schritte des Vereins deutscher **Papierfabrikanten** nicht blos die Reichsbehörden, sondern auch die Regierungen der Bundesstaaten es den Unterbehörden zur Pflicht gemacht haben, fortan bei Bestellungen und Submissionen von Papier das Ries zu 1000 Bogen zu Grunde zu legen. Nun hat man sich in der Papierindustrie auch über die Herstellung von Normalformaten geeinigt, und der Vorsteher der Reichsdruckerei hat bei den ersten Verhandlungen mitgetheilt, daß er zur Zeit mehr als 120 Formate auf Lager habe und daß er nach einer vorgenommenen genauen Prüfung und Sichtung mit 12 Formaten vollständig auskommen könnte. In der That hat man sich, wie wir hören, jetzt über 12 Formate geeinigt, welche in der letzten Generalversammlung des Vereins deutscher Papierfabrikanten einstimmig angenommen wurden. Inzwischen haben der Vorstand des deutschen Buchdrucker-Verbandes und der Vorstand der Verlegervereine diese Formate angenommen, und auch die Papierhändler stellen sich der Sache sehr freundlich gegenüber. Wir hören, der Vorstand der deutschen Papierfabrikanten habe die Absicht, sich an die Reichsregierung wie an die Einzelregierungen der deutschen Bundesstaaten mit der Bitte zu wenden, es möchten künftig dem Bedarf die Normalformate zu Grunde gelegt und dadurch die Annahme der letzteren im großen Publikum gesichert werden.

— Im Ministerium für die öffentlichen Arbeiten sind Vorarbeiten zur **Regulirung der Ems** auf der Strecke von Rheda bis Warendorf angeordnet, welche in verschiedenen Eingaben beantragt worden war. Der Minister hat sich bereit erklärt, falls die Mittel der Interessenten unzulänglich sind, um die Regulirungsarbeiten auszuführen, einen Theil der Kosten auf den durch den diesjährigen Staatshaushaltsetat zur Förderung genossenschaftlicher und kommunaler Flußregulirungen ihm zur Verfügung gestellten Fonds zu übernehmen.

---

# Die Familie Gervis.

**Roman von W. E. Norris.**

(21. Fortsetzung.)

Frau Peakock, wiederholte der Briefträger nochmals und ließ seine Blicke fragend über beide Damen schweifen.

Ich bin Frau Peakock, sagte Katie freundlich, dies ist meine Mutter, Frau Cunnigham.

Sie bekommen Geld, Frau Peakock, sagte der Beamte mit einer Verbeugung, darf ich bitten, mir gütigst einmal ihre Legitimationspapiere zu zeigen, es ist die Vorschrift, Sie begreifen.

Ganz gewiß, natürlich, Mama gieb doch einmal . . . Aber Geld bekomme ich, sagen Sie? Wir erwarten gar kein Geld mehr. Mein Mann hat doch erst diesen Morgen einen Check gesandt. Ist das nicht vielleicht ein Irrthum?

Doch nicht, Postanweisung, 76 Pfund 7 Schilling 3 Pence, abgesandt aus London von Charles Wakefield.

Katie stieß einen Freudenschrei aus. Gerettet, gerettet! Es überkam sie wie eine Ohnmacht, sie fühlte, daß ihre Knie zitterten und ein leichter Nebel ihr vor die Augen trat, aber sie beherrschte sich mit übermenschlicher Gewalt, überdachte in ein paar Sekunden die Kombinationen ihres Handels und sagte dann harmlos lachend: Ja natürlich, wie kann man doch so vergeßlich sein, natürlich, aus London von meinem Bruder Charles Wakefield, er hat es uns ja diesen Morgen angezeigt; Mama, gieb doch den Brief her. So, danke! Sehen Sie, lieber Mann, da ist der Brief: „Ich werde Dir das Geld sofort senden. Im übrigen Dein treuer Bruder Ch. Wakefield." Sehen Sie selbst; da . . .

Ich danke sehr, sagte der Briefträger, nachdem er einen Blick auf das ihm vorgehaltene Papier geworfen und dort die Worte . . . Geld . . . senden . . . getreuer Bruder Ch. Wakefield gelesen, und fing an, das Geld aufzuzählen. Katie sah ihm zu, ihr Herz pochte hörbar, sie preßte die Hand fest darauf. Den Paß, Mama . . . sieh doch einmal nach, w[illegible] der ist, sagte sie dann ruhig, der Herr muß doch unsere Le[illegible]mation haben.

Oh ich danke sehr, bemühen Sie sich n[illegible], murmelte der Beamte, während er weiterzählte. Ein Paß ist nur nöthig, wenn man sonst keine Legitimation hat . . . der Brief genügt vollständig, vollständig . . . . so, Frau Peakock, 76 Pfund 7 Schilling 3 Pence . . . oh, danke sehr, danke herzlich, wünsche gehorsamst guten Morgen. Adieu, Frau Peakock, Adieu Frau Cunnigham.

Kaum hatte er die Thüre hinter sich, als Katie zum Fenster stürzte. Ihre Züge trugen einen angstvollen Ausdruck, der sich erst wieder aufhellte, als sie nach ein paar Sekunden den Briefträger aus dem Hotel treten und ruhig die Straße hinabgehen sah. Dann wendete sie sich um, lachte hell auf und sagte kurz und herrisch: Nun flott, Alte, in zwanzig Minuten müssen wir auf dem Bahnhofe sein. Es bleiben uns 56 Pfund übrig, das bedeutet wieder drei Monate ruhiges Leben und was kann sich nicht Alles ereignen in dieser Zeit! Das war Hilfe in der Noth!

Aber, Katie, Kind, so erkläre doch! Das Geld ist ja gar nicht für uns . . .

Mein Gott, was Du schwerfällig bist. Onkel Christoph Wakefield schreibt uns, der Frau und dem Fräulein Lambert, diesen Morgen aus Hastings, er könne uns kein Geld senden, gleichzeitig aber sendet ein gewisser Charles Wakefield aus London an eine gewisse Frau Peakock 76 Pfund und so weiter. Der Briefträger kommt ins Hotel, verfehlt das Zimmer von Frau Peakock und kommt zur Familie Lambert. Jetzt hieß es rasch handeln, und, bei Gott, das hab ich auch gethan. Ich habe Frau Peakock gespielt und der geizige Onkel mußte den Absender des Geldes spielen. Gott sei Dank, daß der gute alte Mann mit seinem Vornamen unzufrieden ist und sich nur Ch. Wakefield schreibt! Das heißt ebensowohl Charles wie Christoph, und so glaubte der Briefträger, der Brief käme von dem Absender des Geldes. Der arme Briefträger wird das Geld ersetzen müssen . . . ach was, wozu ist er so dumm? Nun aber hurtig, Mama, pack Alles zusammen. Ich klingle unterdessen. Wo ist mein graues Kleid? So, danke. Meine Handschuhe? . . . Ah, da sind Sie ja Ganymed! Hier sind 20 Pfund . . . lassen Sie nur, der Rest ist für Sie. Nun einen Wagen, aber rasch, wir wollen noch mit dem 11 Uhr Schnellzuge nach London.

Eine Viertelstunde später saßen beide Damen behaglich in einem Coupé erster Klasse und sausten der Weltstadt zu. Wohin mag sie ihr Geschick noch führen, die beiden Hochstaplerinnen?

## Capitel X.

### Allerlei Briefwechsel.

Eine von den häufigsten und bittersten Klagen der Prinzessin Varinka gegen ihren abwesenden Gatten war, daß er bezahlte Spione halte, die ihm jeden ihrer Schritte hinterbringen müßten. Im Großen und Ganzen trug sie diese vorgebliche Verfolgung leicht genug, indem sie erklärte, sie habe nichts zu verbergen, und wer ein Interesse daran habe, ihre Lebensweise zu kennen, der möge sich diese Kenntniß verschaffen, wie es ihm gefiele. Zuweilen aber ergriff sie eine Art Panik des Mißtrauens, und in solchen Anfällen sah sie jedes Glied ihres Haushalts mit bösen Augen an, ja, es kam nicht selten vor, daß sie in solcher Gemüthsstimmung ihre sämmtliche Dienerschaft Knall und Fall entließ. Nicht einmal Fräulein Potts in ihrer unzweifelhaften Unschuld und Ehrenhaftigkeit war vor den grausamsten und unwürdigsten Beschuldigungen geschützt. Die arme Potts aber, die das ihr zugefügte Unrecht tief empfand, konnte sich doch von ihrer heißgeliebten Genovefa nicht trennen und blieb bei alledem in ihrer schwierigen Stellung, wenn sie auch mit rothen Augen und herzbrechendem Aussehen umherging, bis Varinka es für gut befand, mit verschwenderischen Liebkosungen die freundschaftlichen Beziehungen zu „ihrer lieben Potts, ihrer guten, treuen Potts" wieder aufzunehmen. Als Beweis ihres wieder hergestellten Vertrauens ging dann die Prinzessin oft so weit, gelegentlich eine Zehnpfundnote von ihrer „guten, alten, treuen Potts" zu borgen; denn in diesem üppigen Haushalt, in dem das große Geld in Strömen floß, gab es häufig vorübergehenden Mangel an kleinem Gelde.

Nun hatte zufällig einer dieser wiederkehrenden Ausbrüche ein paar Tage vor der Abreise der Prinzessin Uranow von Southlands stattgefunden, natürlich nur, um mit der gebräuchlichen Versöhnung zu endigen, und ein Ergebniß dieser letztern scheint in einer ziemlich umfangreichen Korrespondenz zwischen den beiden Damen bestanden zu haben. Ein Theil dieser Korrespondenz mag zur Vervollständigung unserer Familiengeschichte hier seinen Platz finden.

In der Korrespondenz zwischen Prinzessin Varinka und Fräulein Potts lautet Nr. 1:

Southlands, 18. August 187 . .

Hochverehrte gnädige Frau!

Ich beeile mich, den Empfang Ihrer liebenswürdigen Zeilen zu bestätigen, die mir mit dieser Morgenpost zugegangen sind. Ich versichere Ihnen, daß die schmeichelhaften Aeßerungen Ihres lieben Briefes nicht nöthig waren, um mich zu überzeugen, daß Ihr Zweifel an meiner Treue nur ein vorübergehendes Mißverständniß war, das eben nur durch Umstände hervorgerufen wurde, mit denen ich wohl sympathisiren und vieles entschuldigen kann.

Es ist gewiß äußerst natürlich, daß Sie die ausführlichsten Mittheilungen darüber wünschen, wie unsere theuere Genovefa ihre Zeit hier verlebt, da sie doch jetzt Ihrer sorgenden Wachsamkeit beraubt ist. Gern stelle ich meine Feder zu Ihren Diensten und bedauere nur, daß ich nicht das Talent habe, die Ereignisse so lebendig und malerisch zu schildern, wie Sie, verehrte Prinzessin, dies in einem so eminenten Grade zu thun vermögen.

Genovefa sagt mir, daß sie selbst Ihnen einen langen Bericht über ihren Besuch in Croft Manor geschrieben hat. Sie scheint sich dort sehr gut amüsirt zu haben, wenn auch nach allem, was ich von ihr und Herrn Claud gehört habe, das Benehmen der Gäste und Familienglieder ein höchst auffälliges ist, wie es sich nach meiner Meinung für Herren und Damen aus der Gesellschaft absolut nicht schickt. Doch haben sich freilich während meiner langen Abwesenheit die Sitten in England so vollständig geändert, daß ich mich nicht mehr für fähig erachte, ein kompetentes Urtheil über diesen Punkt abzugeben. Auch muß ich Sir Frederick Croft, der zu meiner großen Ueberraschung an mich

— Dem Vernehmen nach ist der Geheime Oberregierungsrath v. Heppe vom hiesigen Polizeipräsidium, welcher als erster Beamter desselben nächst dem Präsidenten diesen nach seiner Erkrankung anfangs vertrat, zur Zeit aber sich auf Urlaub befindet, für die erledigte Stelle eines Landdrosten in Aurich in Aussicht genommen. Damit wird zugleich das neuliche Gerücht vollends hinfällig, welches Herrn v. Heppe als muthmaßlichen Nachfolger des Herrn v. Madai bezeichnete. Diese Kandidatur ist eben überhaupt gar nicht in Frage gekommen.

— Die Gesammtzahl aller in den 131 preußischen Oberlandesgerichtsbezirken und dem Bezirk des Oberlandesgerichts in Jena im Jahre 1881 abgeurtheilten Strafsachen betrug 309,879; davon kamen auf Verbrechen und Vergehen gegen das Strafgesetzbuch 268,005, gegen andere Reichsgesetze 4286, gegen landesgesetzliche Vorschriften 37,588. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Verbrechen und Vergehen gegen das Strafgesetzbuch und der Einwohnerzahl in den einzelnen Bezirken ist ein sehr verschiedenes. Ein Fall eines Verbrechens oder Vergehens kam im Oberlandesgerichtsbezirk Königsberg schon auf 61,44, Posen auf 64,99, Marienwerder auf 77,31 Einwohner; dagegen in Hamm erst auf 164,51, in Kiel auf 173,02 und in Köln sogar erst auf 181,05 Einwohner. Im Allgemeinen tritt zu Tage, daß die Verbrechen und Vergehen in den östlichen Provinzen viel zahlreicher. Die Bezirke rangiren folgendermaßen: Königsberg, Posen, Marienwerder, Breslau, Berlin, Jena, Stettin, Naumburg, Kassel, Frankfurt a. M., Celle, Hamm, Kiel, Köln. Nicht minder interessante Resultate ergiebt eine Betrachtung der Hauptkategorien von Verbrechen und Vergehen in ihrem Verhältniß zu einander. Den stärksten Umfang zeigt der Diebstahl mit 37,71 Prozent. Dann folgen Körperverletzung mit 13,67 Proz., Beleidigung mit 12,14 Proz., Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung mit 10,60 Proz. u. s. w. In den östlichen Bezirken stehen Diebstahl, Begünstigung und Hehlerei, strafbarer Eigennutz, Meineid über, dagegen Beleidigung, Körperverletzung, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit unter den Durchschnittszahlen; in den westlichen Provinzen zeigen sich umgekehrte Erscheinungen. — Die Gesammtzahl der Angeklagten betrug 309,879. Das Urtheil lautete bei 259,654 auf Verurtheilung, bei 47,096 auf Freisprechung, bei 3129 auf Einstellung. Es ist erklärlich, daß die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten, je nach der Einfachheit oder Komplizirtheit der Verhältnisse, nach der Natur des Beweismaterials, nach der Persönlichkeit des Angeklagten bei einzelnen Kategorien von Delikten leichter zu gewinnen sind als bei andern. Während die Zahl der Verurtheilten bei wissentlichem Meineid nur 60,41, bei vorsätzlicher Brandstiftung 61,36, bei Mord 66,92 Proz. betrug, wurden von den Angeklagten wegen einfachen Diebstahls 85,66, wegen schweren Diebstahls 87,35, wegen wiederholten Diebstahls sogar 94,78 Proz. verurtheilt. — Verurtheilt wurden 259,654; davon wegen Verbrechen und Vergehen gegen das Strafgesetzbuch 221,416, gegen andere Reichsgesetze 3571, gegen landesgesetzliche Vorschriften 34,667. Was die Staatsangehörigkeit betrifft, so befanden sich in der Zahl der Verurtheilten neben 3112 Personen unbekannter Staatsangehörigkeit 220,816 Preußen, 13,346 andere Deutsche, 1458 Reichsausländer.

— Die Regierungsbehörden haben soeben wieder neue Bestimmungen bezüglich der ärztlichen Behandlung der „Kost- und Haltekinder" in Krankheitsfällen erlassen. Danach ist Personen, denen die polizeiliche Erlaubniß ertheilt wird, Kostkinder zu halten, die Pflicht aufzuerlegen, bei Erkrankung des Kindes sofort einen Arzt hinzuziehen mit dem Hinzufügen, daß, wenn das Kind sterben sollte, ohne daß ärztliche Hilfe hinzugezogen ist, es abgesehen von eventueller Strafverfolgung vorbehalten bleibe, die Erlaubniß zur Haltung von Kostkindern zurückzuziehen. Den Personen, welche letztere Erlaubniß ertheilt ist, soll dies noch nachträglich eingeschärft werden und die Gemeinde- und Gutsbezirksvorsteher sind angewiesen worden, die Polizeibehörden in der Kontrolle über die Haltung der Kostkinder und namentlich hinsichtlich der rechtzeitigen Hinzuziehung ärztlicher Hilfe zu unterstützen.

— In der Hochverraths-Affaire wider Kraszewski und Hentsch finden sehr häufige Vernehmungen der beiden Angeschuldigten statt, über deren Ergebnisse indeß nichts in die Oeffentlichkeit gelangt, da der mit der Untersuchung beauftragte Landgerichtsrath Brausewetter die Angelegenheit sehr sekret behandelt. Unter den bei Kraszewski beschlagnahmten Papieren befindet sich, wie das „B. T." berichtet, eine sehr große Anzahl von Schriftstücken, welche in polnischer Sprache verfaßt sind und jetzt ins Deutsche übertragen werden. Hiermit sind bereits seit etwa 14 Tagen zwei vereidete Dolmetscher beschäftigt, denen indeß nicht, wie sonst üblich, die Skripturen in die Wohnung mitgegeben werden, die vielmehr die Uebersetzungsarbeiten im Gerichtsgebäude zu Moabit selbst in besonders für diesen Zweck hergerichteten Räumen ausführen müssen. Nach dem dort aufgestapelten Material zu urtheilen, dürfte es noch sehr lange währen, bis die Translation beendet sein wird.

— Seitdem der Wortlaut des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Spanien bekannt ist, beschäftigt sich die russische Presse viel damit, und gerade die Bestimmungen, welche die Spritindustrie Hamburgs bedrohen, sind es, die in Rußland zu großen Hoffnungen ermuthigen. „Moskowskija Wedomosti" z. B. sagt in einem längeren Artikel über den Vertrag:

„Aus deutschen offiziellen Quellen entnehmen wir nun, daß dieser Vertrag für die russische Industrie fast von größerem Interesse ist, als für die deutsche, und daß unser Export vermittelst der hanseatischen Häfen nach Spanien den Deutschlands übertrifft. So ist es beispielsweise mit dem Export russischen Spiritus über Hamburg und Bremen nach Spanien bestellt. Nach dem neuen Vertrag gilt in Bezug auf den russischen Spiritus nicht mehr der ermäßigte Tarif, während dem in Deutschland produzirten Spiritus alle Vergünstigungen zugestanden bleiben. Es ist noch zu bemerken, daß es unmöglich sein wird, russischen statt deutschen Spiritus nach Spanien zu exportiren, da den Behörden, welche den Ort der Produktion des Spiritus zu bescheinigen haben, eingeschärft ist, dieser Frage besondere Aufmerksamkeit zu schenken. In diesem Vertrage liegt eine neue Mahnung, uns von der ausländischen Vermittelung und Bevormundung zu befreien und unmittelbare Verbindungen mit den Städten und Ländern anzuknüpfen, in denen wir unsere Waaren absetzen wollen."

Diese Mahnung gilt nicht nur dem russischen Handelsstande, sondern auch der Regierung, daß sie für Handelsverträge sorgen solle, welche dem russischen Spiritus dieselben günstigen Bedingungen der Einfuhr gewähren, wie dem deutschen.

— Der Kaiser hat mit der ihm eigenen liebenswürdigen Courtoisie gegen seine Gäste, dem Prinzen von Wales, welcher den großen Herbstmanövern beiwohnen wird, eine komplette Pferde-Ausrüstung der Blücher-Husaren, deren erster Chef der englische Prinz seit Kurzem ist, zum Geschenk gemacht.

— Dem Reichstagsabgeordneten Dr. Baumbach, welcher im vergangenen Frühjahr in dem kaufmännischen Verein zu Fürth einen Vortrag gehalten, ist kürzlich von dort eine mit 160 Unterschriften bedeckte, künstlerisch ausgestatte Adresse zugegangen, in der es heißt:

„Die Unterzeichneten haben mit großem Interesse die Verhandlungen im Reichstage über die Novelle zur Gewerbeordnung verfolgt und dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß es hauptsächlich Ihrer großen Sachkenntniß, Ihrem energischen, freimüthigen Auftreten zu danken ist, daß wenigstens ein Theil der Vorlage eine Abänderung und minder schädliche Fassung erhielt. Gestatten Sie, hochverehrter Herr, Ihnen hierfür, sowie insbesondere für die Inschutznahme unserer während der Debatten vielfach angegriffenen Standesehre den tiefgefühlten Dank und unsere vollste Anerkennung auszudrücken."

Aus der Antwort, welche Herr Dr. Baumbach an den Uebersender, Herrn Max Fleischmann in Fürth, hat gelangen lassen, heben wir Folgendes hervor:

„Eingedenk der überaus freundlichen Aufnahme, deren ich bei meinem Aufenthalt in Fürth im Frühling dieses Jahres mich zu erfreuen hatte, darf ich nun die Fürther Adresse zunächst wohl ebenfalls als ein Zeichen des Wohlwollens für die Person des Adressaten entgegennehmen. Wichtiger aber erscheint nur der Umstand, daß hierdurch von angesehenen Kaufleuten und namhaften Industriellen die vollste Uebereinstimmung mit den Grundsätzen freier wirthschaftlicher Bewegung dokumentirt wird, für welche meine Freunde und ich im Reichstag eingetreten sind. Zudem kommt diese Erklärung aus einer der gewerbfleißigsten Städte Süddeutschlands, aus der durch eigene Kraft und durch die rastlose Thätigkeit ihrer Bürger glücklich emporblühenden Schwesterstadt Nürnberg's, woselbst uns die höchst gelungene Ausstellung des vorigen Jahres den besten Beweis dafür geliefert hat, zu welch' hoher Blüthe Handel und Industrie des gesegneten Bayernlandes gediehen sind auf dem Boden der Gewerbefreiheit. Die Wahrung dieser letzteren ist eine der vernehmlichsten Aufgaben der liberalen Seite des Reichstags. Daß ich mich in diesem Streben einig weiß mit dem von mir hochverehrten Manne, welchen die Stadt Fürth in den Reichstag entsendet hat, der mit dem Adel der Geburt den werthvolleren Adel einer edeln Gesinnung verbindet, gereicht mir zur ganz besonderen Freude."

**Koblenz**, 23. Juli. Die Kaiserin hält täglich gastliche Tafel und macht allabendlich Ausfahrten, bei welchen sie fast immer ihrer eigenen Schöpfung, den jetzt im vollsten Schmucke prangenden Rheinanlagen, einen Besuch abstattet. Wenn nun auch das Allgemeinbefinden der hohen Frau durchaus zufriedenstellend ist und namentlich ihr Aussehen ein durch den hiesigen Aufenthalt wesentlich erfrischten Eindruck macht, so sind doch die schweren körperlichen Leiden noch nicht überwunden. Namentlich ist die Kaiserin, wie die „Köln. Ztg." berichtet, noch nicht im Stande, selbständig zu gehen, so daß sie auch bei den gastlichen Veranlassungen nur sitzend die Gäste bewillkommt und verabschiedet, während ihre persönliche Theilnahme an der Tafel durch den Gesundheitszustand nicht gestattet ist. Hoffen wir, daß die angebahnte Besserung sich fortschreitend entwickelt und daß vor allem die zum 8. August in Aussicht genommene Beendigung des hiesigen Aufenthalts unsern hohen Gast wesentlich gesundet nordwärts führen wird. Den Kammerherrndienst hat zur Zeit der Schloßhauptmann und Landrath Freiherr v. Frentz übernommen.

**Stuttgart**, 23. Juli. Wie schon telegraphisch gemeldet, ist der Kriegsminister Generallieutenant v. Wundt am 22. d. M. zu Tarasp verstorben. Der „Schwäb. Merkur" widmet dem Geschiedenen einen anerkennungsvollen Nachruf, in dem es heißt: „Als General v. Suckow der Verwaltung des Kriegsministeriums in demselben Jahre (1874) enthoben worden, wurde (13. September) Wundt mit Führung des Kriegsministeriums beauftragt, zum Departementschef wurde er am 5. März 1875 ernannt. Im Juni 1879 wurde er zum Generallieutenant befördert und zum Kriegsminister ernannt. Seine Stellung verstand er mit großem Geschick und vielem Takt auszufüllen. Im Staatsministerium zeichnete er sich auch außer den Fragen seines eigenen Ministeriums durch Verständniß und Kenntnisse aus. Er verstand es im vollkommensten Einklang mit dem Generalkommando des württembergischen Armeekorps seine Verwaltung zu führen; die gedeihliche Entfaltung des württembergischen Heerestheils und die anerkannte Stellung, welche derselbe in der deutschen Armee einnimmt, dankt

---

dachte und mir die freundlichsten Grüße sandte, die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er freilich in manchen Dingen einen etwas fragwürdigen Geschmack zeigt, aber doch meiner innersten Ueberzeugung nach das Herz auf dem rechten Flecke hat. Er ist ein liebenswürdiger, hochherziger junger Mann, nur fürchte ich, ein wenig quecksilberig.

Seitdem unsere kleine Gesellschaft wieder zu Hause ist, hat kein irgendwie bedeutender Zwischenfall den täglichen Kreislauf unserer Beschäftigungen und Vergnügungen gestört. Das beständig schöne Wetter in hiesiger Gegend, sowie die mannigfachen Zerstreuungen des englischen Landlebens, Ballspiel, Rudern, Cricket, Spazierenfahren und Reiten, haben Genovefa bei gutem Muthe erhalten. Ich bin dankbar, sagen zu dürfen, daß ich unser theures Mädchen nie gesunder und heiterer gesehen habe.

(Fortsetzung folgt.)

## New-Yorker Brief.

**Newyork**, 13. Juli 1883.

XLVIII.

Da sind wir wieder in der Seeschlangen- und Mosquito-Periode, und dies Jahr erlaubt uns soweit auch, diese süße Zeit der geschäftlichen Stille mit Muße zu genießen. Die politischen Haupthähne kommen erst sehr spärlich heraus, wenn auch der Präsidentschaftsbaum vollhängt, und die Kämpfer in Wall Street greifen zu den verzweifeltsten Mitteln, damit das schöne Spiel dort nicht ganz einschläft.

Die Baissiers haben dort wieder Oberwasser und die Kurse stehen heute niedriger als vor zwei Jahren nach dem Attentat auf Garfield. In Schmalz und Getreide kommen die Spekulanten endlich auch zu der Ueberzeugung, daß sie sich verspekulirt haben, kurz, der Verdienst war schlecht. Da fielen einige geniale Geister dort unten auf den Gedanken, unserm lieben „Trade Dollar" einmal wieder auf den Zahn zu fühlen, und über Nacht wurde der Gedanke zum Beschluß erhoben, diesem Silberadler die Freizügigkeit zu nehmen. Wie beschlossen, so gethan: Der Werth des Trade Dollars ist vom 1. Juli an 85 Cent, so dekretirten die Herren und siehe da, am selben Morgen mußte die Hausfrau beim Schlächter, Bäcker, Milchmann und Spezereikaufmann zu ihrem Schrecken ausfinden, daß ihr in den letzten zwölf Stunden von jedem Trade Dollar 15 Cent abhanden gekommen waren.

Der arme Trade Dollar, seit mehreren Jahren aus Gewohnheit heimathberechtigt, muß wieder auf die Wanderschaft gehen! Vor Jahren ausschließlich für den Verkehr mit China und Japan geprägt, war er eine kurze Zeit hier ebenfalls „gesetzliches Zahlungsmittel", wurde aber i. J. 1877 verbannt und war im Lande nur zu 90 Cent, hier stellenweise garnicht, im Kleinverkehr aber stets für voll anzubringen, da das Agio nie mehr als 2—2½ pCt. betrug. Die Chi- und Japanesen konnten ihn aber auch nicht leiden und so kam mit der Resumption auch der Trade Dollar wieder nach dem Osten der Unionsstaaten und man schätzt die Zirkulation hier auf sechs Millionen Stück. Sein Silbergehalt ist 87 Cent, volle 2 Cent mehr als der seines Bruders, des jungfräulichen Standard Dollars, von welchem alle Monate gesetzlich zwei Millionen Stück geprägt werden, von dem Unmengen in den Gewölben des Bundesschatzamtes liegen, und der, sich der Gunst des Publikums nicht besonders erfreuend, wenn ausgegeben, bald wieder in die Regierungskassen zurückfließt.

Die Börsianer nun, die die Dollarhetze in Szene gesetzt, rechnen darauf, daß der Kongreß im Herbst ein Gesetz annehmen wird, laut welchem die Regierung die Trade Dollars für voll einlöst, was ihnen einen hübschen Gewinn abwerfen würde; die Spekulation ist aber in so fern verfehlt, als bei Weitem nicht so viele Leute sich ins Boxhorn jagen ließen, als erwartet wurde; nur der Arme hat wie gewöhnlich dabei verloren, die Geschäftsleute behalten die geringen Summen selbst bis zu einer gelegenen Zeit, ja die großen Schnittwaarenhändler nehmen sie sogar nach wie vor für voll.

Einhunderteinundneunzig Dollars 50 Cent schön gemachtes Papiergeld sind für 50 C. zu verkaufen! Es ist dies ein volles Sortiment (von ½ bis 100-Dollarschein) der von den Konföderirten Staaten herausgegebenen Schuldscheine, zahlbar 6 Monate nach dem Friedensschluß mit der Union und verzinslich mit 2 C. pro Tag und Hundert. Daneben in dem Schaufenster des Kuriositätenhändlers ist eine funkelnagelneue Hundert-Dollars-Note der irländischen Republik, leider ohne Ortsangabe.

Der glorreiche 4. Juli ist in althergebrachter Weise möglichst geräuschvoll gefeiert worden.

§§ 181, 182, 183, Kapitel 8, Artikel XIII. der städtischen Verordnungen verbieten das Abbrennen von Feuerwerkskörpern irgend welcher Art innerhalb der Stadtgrenzen und die Polizei ist gebührend ermahnt, das Gesetz streng auszuführen. Die Bau-Kommission aber, eine andere städtische Behörde mit einem ganzen Sack voll Reservatrechten verkaufte 1513 Erlaubnißscheine zum Kleinverkaufe von „Firs Crackers" 2c. und nahm dafür einige Tausend Thaler ein. Natürlich gingen die Herren Jungen im Alter von 4 bis 60 Jahren, die die Hauptkäufer der Sachen sind, nicht erst vor's Stadtthor, sondern aus den Fenstern, auf der Straße, auf den Dächern, kurz überall, wo Raum, wurde geknallt, und besonders in den Abendstunden war das Passiren einzelner Straßen geradezu lebensgefährlich. Wunderbar genug, daß der angerichtete Schaden an Menschenleben und Eigenthum nicht größer war.

Ueber das Unglück auf der großen Brücke hat Ihnen der Telegraph seiner Zeit berichtet; wie immer bei solchen Gelegenheiten ist die Unvernunft der Menschen die Hauptschuld und wäre die Brücke noch einmal so breit, so würde sich doch eines Tages das Gleiche ereignen.

Noch ist der Riesenbau nicht ganz vollendet, und schon droht ihm von einer Seite der Untergang.

Sie ist nämlich „verkehrsstörend" und daher als Gemeinschaden abzutragen oder entsprechend zu ändern. Nun es wird weder das Eine noch das Andere geschehen, der Prozeß kommt aber jedenfalls im Herbst vor, mag auch gegen die Städte Newyork und Brooklyn als Eigenthümerinnen der Brücke entschieden werden; dann aber wird der Kongreß als höchste Autorität der Brücke einen ewigen Freibrief geben. Die Sache liegt nämlich folgendermaßen.

Bei Einreichung der Pläne wurde zur Hauptbedingung gemacht, daß die Brücke so hoch über dem Wasserspiegel liegen muß, daß die größten und höchsten Segelschiffe darunter weg passiren können.

Jetzt stellt sich heraus, daß z. B. die Masten des Schiffes „Three Brother" um volle 70 Fuß gekürzt werden müssen, damit dasselbe unten durchlaufen kann, und die Neu-England-Staaten haben eine ganz ansehnliche Flotte solcher langmastigen Schiffe. Die Besitzer derselben behaupten nun, allerdings mit Recht, daß das Abnehmen der Segel mit bedeutenden Zeit und Geldkosten verknüpft sei, und haben daher ein Gerichtsverfahren eingeschlagen, wenn auch kaum mit Aussicht auf Erfolg, da eine so bedeutende Erhöhung des Brückenbodes ganz unmöglich ist resp. nochmals ungezählte Millionen verschlingen würde.

Herrschte in unseren finanziellen Verwaltungen etwas mehr Umsicht, und würden sich die Vertreter des Volkes etwas mehr mit den Wünschen ihrer Konstituenten und dem allgemeinen Wohl beschäftigen, dann wäre es nicht nöthig gewesen, die mit ungeheurem Kostenaufwande begonnenen Felssprengungen im Long-Island Sund an der unter dem Namen „Hell gate" (Höllenthor) bekannten Stelle zeitweise wieder einzustellen und dadurch das ganze Unternehmen zu gefährden. So lange aber Felsen noch das Fahrwasser im Sunde verengen und für große Schiffe sogar völlig versperren, wird der Schiffs-Verkehr in den „Narrows" und der „Bay", stetig zunehmend, immer enger zusammengedrängt werden, und bei den bekannten Sorglosigkeiten eines guten Theils unserer Wasserratten werden sich Zusammenstöße mehren.

Das Projekt der Schnelldampfer taucht immer wieder auf, feste Gestalt hat es bis jetzt aber weder in der einen noch in der anderen Weise gewonnen. Jetzt beabsichtigen englische Kapitalisten wieder die äußersten Punkte dieses Kontinents d. i. Prince Edwards Island mit ihrer Heimath durch eine reguläre Linie in täglicher Verbindung zu bringen. Die Ueberfahrt soll 5—6 Tage dauern und natürlich zwischen dem Hafen und alten Haupt-

der glücklichen Leitung des württembergischen Kriegsministers außerordentlich viel. Sein allzu früher Heimgang ist für unser Land und für das deutsche Heer ein empfindlicher Verlust.

**Reppen,** 20. Juli. Auf dem Landgute Friedrichswille, woselbst für die Provinz Brandenburg eine Arbeiterkolonie hergerichtet werden soll, zeigt sich seit einigen Wochen reges Schaffen. Das frühere Herrenhaus ist bereits bis auf die erste Etage niedergelegt. Auf dieser Etage wird, den Zwecken der Kolonie angemessen, eine zweite Etage neu errichtet. Im Osten des Gebäudes soll ein zweietagiger, 13 Meter langer Flügel angebaut werden, der 4 Schlafräume mit je 25 Betten und einen Versammlungssaal enthalten soll. An der entgegengesetzten Westseite aber wird ein 11 Meter langer Parterreflügel angebaut, bestehend aus Souterrain und einem Speisesaal über demselben. Die Maurerarbeiten werden von den Maurermeistern Gerlach hierselbst und Menze zu Sternberg, alle anderen Bauarbeiten aber von Handwerkern aus Reppen ausgeführt. Die übrigen Wirthschaftsgebäude, welche vorläufig ausreichend für den Bedarf erscheinen und sich in ziemlich gutem Zustande befinden, sollen vorläufig nicht erweitert resp. restaurirt werden. Zum 1. Oktober d. J. soll, wie die „O. Z." hört, die Verwaltung der Kolonie ihre Wirksamkeit beginnen, da auch der Herr Superintendenturverweser, Prediger Kokelke zu Witten in Westfalen, sich bereit erklärt hat, von diesem Zeitpunkte ab das Diakonat in Reppen und mit ihm die Seelsorge der Arbeiter der Kolonie zu übernehmen.

## Frankreich.

**Paris,** 23. Juli. Wir haben gestern des Zwischenfalls von Limoges erwähnt und berichtet, daß der Kriegsminister Thibaudin die über den Kapellmeister vom 63. Regiment wegen Spielenlassens der „Marseillaise" bei dem Konzert von General Désandré verhängte Arreststrafe wieder aufgehoben und dagegen dem letzteren General einen Verweis ertheilt hat. Die radikalen und intransigenten Blätter sind nun mit dem Vorgehen ihres Schützlings Thibaudin noch keineswegs ganz zufrieden und finden vielmehr, daß derselbe gegen den General Désandré viel zu milde und nachsichtig gewesen sei. Wahrscheinlich hätten sie gewünscht, daß derselbe sofort zur Disposition gestellt worden wäre. Und doch hat dieser General im Grunde nichts gethan, als eine noch bestehende Verordnung des Kriegsministers Greslay vom 14. Januar 1879 zur Anwendung zu bringen, wenn auch Angesichts der besonderen Umstände des Nationalfestes vielleicht mit etwas zu großer Härte. Aber jedenfalls besteht der Erlaß und ein Militär soll nichts weiter kennen, als die strikte Ausführung gegebener Befehle seiner Vorgesetzten. Ob ferner der ganze Vorgang, wobei einem Kapellmeister gegen einen General Recht gegeben wurde, zur Stärkung der Disziplin sonderlich förderlich sein dürfte, mag dahingestellt bleiben.

— Ein Dekret ordnet die Aufstellung von zwei neuen Bataillonen der Fremdenlegion. Die Zahl der angeworbenen Fremden betrug im vorigen Jahre 1724 Mann. Darunter befinden sich gewöhnlich viele Elsaß-Lothringer. Der „Temps" wirft bei dieser Gelegenheit die Frage auf, ob man aus diesen Elsaß-Lothringern nicht ein besonderes Bataillon bilden könne und dieses dann in Frankreich in Garnison ließe. Einer der früheren Kriegsminister, behauptet der „Temps", hätte übrigens seinerzeit versprochen, diese Frage in Erwägung zu nehmen.

## Belgien.

**Brüssel,** 21. Juli. Im „Moniteur Belge" ist der Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und Kabinets-Chefs über den General Brialmont erschienen. Dieser Bericht hat eine scharfe Form und zeigt namentlich beim Schlusse, wo dem Könige gegenüber das Wörtchen muß betont wird, eine Fassung, die keinen Zweifel läßt, daß Frère-Orban formell die Kabinetsfrage gestellt hatte. Die Angelegenheit ist, wie telegraphisch gemeldet, auch Gegenstand einer Interpellation im Parlamente geworden. Der Bericht lautet im Wesentlichen:

Im August 1882 richtete der griechische Vertreter in Brüssel an die belgische Regierung die Bitte, dem General Brialmont die Erlaubniß zu einer Reise nach Athen zu gewähren, wo man seine fachmännischen Rathschläge betreffs der in mehreren Jahren in Griechenland auszuführenden öffentlichen und fortifikatorischen Arbeiten einholen wolle. Da das Kabinet zu der Ueberzeugung gelangte, daß dem Wunsche der griechischen Regierung keinerlei politische Schwierigkeiten im Wege stehen, beschloß es mit Zustimmung des Königs, dem General einen Urlaub nach Athen, falls er denselben verlangen sollte, zu bewilligen. Der General unterließ es jedoch, um Urlaub für diesen Zweck einzukommen und der griechische Vertreter machte in der Sache keinen weiteren Schritt mehr. Am 2. Mai 1883 suchte General Brialmont um einen Urlaub für seinen Adjutanten an, der denselben zum Studium der in Ausführung begriffenen Geniearbeiten in Oesterreich und Rumänien benutzen wolle. Am 12. Mai d. J. verlangte General Brialmont selbst einen sechswöchentlichen Urlaub, „um sich nach Oesterreich, Rumänien und Griechenland zu begeben." Drei Tage später richtete der Kriegsminister an den General die Aufforderung, sich darüber zu äußern, ob die Gerüchte, welche ihm eine Mission im Auslande, namentlich in Rumänien, zuschreiben, begründet seien, und wenn dem in der That so wäre, die Regierung über die Natur und die Einzelheiten der etwaigen Mission aufzuklären. Bei dieser Gelegenheit erfuhr es die belgische Regierung von dem General zum ersten Male, daß derselbe sich im vergangenen Jahre ohne Ermächtigung der Regierung nach Rumänien begeben hatte, und daß er daselbst „über verschiedene Fragen, betreffend den Militärunterricht und die Landesvertheidigung", zu Rathe gezogen worden war. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Frère-Orban, erstattete hierauf ungesäumt dem Könige über diese Angelegenheit einen eingehenden Bericht. In demselben wird dem Bedauern Ausdruck darüber gegeben, daß ein belgischer General ohne Wissen seiner Regierung und ohne die Verantwortlichkeit, welche auf dieselbe in dieser Richtung fallen könnte, zu berücksichtigen, an Fragen, welche die Vertheidigung eines fremden Landes betreffen, aktiv theilgenommen habe. Dann heißt es wörtlich: „Der Ministerrath würde in der Gewährung des von General Brialmont unter den bezeichneten Umständen verlangten Urlaubs eine schwere Unzukömmlichkeit erblicken. Jedenfalls konnte die Ermächtigung nur dann ertheilt werden, wenn die rumänische Regierung, die dies unterlassen hat, selbst bei der Regierung Eurer Majestät einschreiten und derselben gleichzeitig den Beweis liefern würde, daß hieraus für uns keinerlei Schwierigkeit erwachsen werde." Der Bericht erhielt die Zustimmung des Königs.

Am 30. Mai d. J. richtete General Brialmont an den Kriegsminister ein Schreiben, in welchem er erklärte, daß er aus der Nichtbeantwortung seines Gesuches um einen Urlaub nach Oesterreich, Rumänien und Griechenland schließe, die Regierung glaube den Urlaub „unter den gegenwärtigen Umständen" nicht bewilligen zu können. Er ziehe daher sein Ansuchen zurück und bitte einfach, daß man ihm gestatte, sich nach Deutschland zu begeben, um daselbst während eines Monates eine Kur zu gebrauchen." Am nächsten Tage zog der General auch sein erstes Gesuch um einen Urlaub für seinen Adjutanten zurück und reichte ein anderes ein, in welchem er um einen Urlaub zum Zwecke des Studiums der in Ausführung begriffenen Geniearbeiten in Oesterreich einkam. Die Regierung verweigerte jedoch den für den Adjutanten verlangten Urlaub, bewilligte dagegen dem General einen solchen für den Kurgebrauch in Deutschland. Die Regierung wollte auf diese Weise den Charakter ihrer erwähnten Beschlüsse schärfer hervortreten lassen und verhindern, daß die Vorgänge, welche sich im Vorjahr ohne ihr Wissen vollzogen, sich diesmal wiederholen. Kaum hatten jedoch die Journale die Nachricht gebracht, daß der General sich in Rumänien befinde, als die Regierung in Karlsbad Erkundigungen einholen ließ und erfuhr, daß der General den Kurort nicht einmal betreten habe.

Am 3. Juli traf der General, der von der Regierung zurückberufen wurde, wieder in Brüssel ein. Die Regierung verlangte von ihm sofort Aufklärungen über sein Vorgehen, die er am 5. d. Mts. überreichte. Welchen Eindruck die Rechtfertigung des Generals Brialmont bei der Regierung machte, ergiebt sich aus dem seitens des letzteren dem Könige vorgelegten Berichte. In demselben heißt es: „Entfernt davon, seinen Fehlschritt zu mildern, erschwert sie (die Rechtfertigung des Generals) denselben. Um sich den Konsequenzen seines Schreibens vom 30. Mai d. J. und des Widerrufes seines Gesuches um einen Urlaub nach Rumänien und Griechenland zu entziehen, hat er kein Bedenken, sich aus dem Mißbrauche, den er im vergangenen Jahre beging, indem er mit der heimlichen Absicht, ohne Wissen des Kriegsministers, nach Rumänien zu gehen, einen Urlaub nach Oesterreich verlangte, einen Rechtstitel zu schaffen. Er fügt hinzu, daß er glauben mußte, die Regierung zaudere, ihm einen direkten Urlaub nach Rumänien zu gewähren, und würde es vorziehen, ihn ohne offiziellen Charakter als einfachen Ausflügler, wie er dies im Vorjahre gethan hatte, dahin reisen zu sehen. Nach dieser seltsamen Erklärung hätte sich die Regierung Eurer Majestät in einer gewissen Komplizität der Dissimulation des Herrn General-Lieutenants Brialmont angeschlossen, wohl in der Absicht, um sich im Falle einer Reklamation eine Ausflucht offen zu halten. Eine solche Erklärung könnte mit vollem Rechte als eine Beleidigung angesehen werden." Gegenüber der Berufung des Generals auf das angebliche Urtheil eminenter Juristen, daß der Schritt des Generals mit den Pflichten der Neutralität nicht in Widerspruch stehe, noch die Verantwortlichkeit der Regierung in irgend einer Weise engagire, bemerkt der Bericht zunächst, daß über die Auffassung von Prinzipien der Neutralität nicht die Untergeordneten, sondern die Vorgesetzten zu entscheiden haben. „Herr Generallieutenant Brialmont, heißt es dann, muß wissen, daß internationale Anstandsgebote, über die er sich nicht zum Richter aufwerfen kann und politische Erwägungen, deren Würdigung der Regierung Eurer Majestät allein zusteht, dazu berufen waren, die Verhaltungslinie des Kabinets zu bestimmen." Sodann wird betont, daß der General sich darüber nicht unklar sein konnte, daß er den verlangten und ertheilten Urlaub zum Kurgebrauche in Deutschland nicht zu einer Reise nach Rumänien benutzen durfte, da er wußte, daß die Regierung ihm einen Urlaub für diesen Zweck nicht bewilligen wollte. Hierauf heißt es: „Er mußte sich endlich dessen bewußt sein, daß die schwere Verletzung der Disziplin, die er sich gestattete, nicht ohne Ahndung bleiben könne; und wenn er, wie er zu seiner Rechtfertigung anführt, glaubte, daß seine Akte der Regierung seines Landes keinerlei Schwierigkeiten bereiten werden, so hätte er sich an seine Vorgesetzten und nicht an andere wenden sollen, um sich zu versichern, daß er sich nicht täusche. Herr General Brialmont glaubt, daß er die Verantwortlichkeit der Regierung nicht engagirt habe. Diese Verantwortlichkeit würde engagirt werden, wenn die Regierung Eurer Majestät mit ihrer Nachsicht die so bedauerlichen Akten des Herrn Generallieutenant Brialmont decken würde. Es ist peinlich, gegen einen General und einen so ausgezeichneten Ingenieur strafweise vorgehen zu müssen. Man hat, seiner Stellung und seinem Verdienste Rechnung tragend, in mehr als einer Beziehung gegen den Herrn Generallieutenant Schonung walten lassen." Der Bericht schließt mit den Worten: „Der Ministerrath, welchem diese Thatsachen vom Kriegsminister vorgetragen wurden, hält in Anbetracht der politischen Konsequenzen derselben dafür, daß über den Herrn Generallieutenant Brialmont die Maßregel der Versetzung in Nicht-Aktivität verhängt werden muß."

## Großbritannien und Irland.

**London,** 23. Juli. Das Wettschießen zwischen

---

plätzen dieses Landes direkte Eisenbahn-Verbindung hergestellt werden.

Nach dem Tode von W. B. Caroll, einem Buchhalter in der Stadtkassen-Rendantur fanden sich bei Oeffnung seines Pultes ganze Packete Kupons vor, von denen man bald ausfand, daß dieselben zwar bereits bezahlt, aber nicht kanzellirt waren. Eine angestellte Untersuchung hat ergeben, daß Genannter als Nebenbeschäftigung die nochmalige Präsentation solcher Kupons betrieb und hiermit in 5 Jahren die Stadtkasse um ca. 150,000 Doll. erleichtert hat. Es ist wohl möglich, daß die Stadt von den früheren Kassen-Rendanten einen Theil dieses Betrages zurückerhält; es wirft aber immer wieder einen neuen Schatten auf unsere kommunale Verwaltung und die Bürgschaft, welche jetzt vom Rendanten in Höhe von 200,000 Doll. verlangt wird, um das Wiedervorkommen solcher Ereignisse zu verhüten, ist nur eine neue Illustration der alten Geschichte vom Kind und Brunnen. — Große Aufregung verursacht auch eine Geschichte, die in unserer tapferen Miliz passirte. In der Nähe von Peekskill, 2 Stunden von Newyork ist ein Uebungslager eingerichtet und in demselben beziehen die verschiedenen Regimenter nach einander für 10—14 Tage Kantonnement, um Felddienst zu üben. Natürlich ist Disziplin Nebensache und die Damenwelt pflegt die armen Soldaten mit Wein und Biscuits; auch Besuche nach dem nahen Städtchen sind erlaubt, und da passirte es letzte Woche, daß ein Krieger des Guten etwas zu viel gethan hatte und in sehr malproperer Verfassung ins Lager zurückkehrte. Er harrangu[illegible]te die Wachen und vollführte allen möglichen Unfug; der Oberst des Regiments aber, statt den Unzurechnungsfähigen bei Wasser und Brot einzusperren, hatte wahrscheinlich vor Kurzem einen der alten Landsknechtsromane gelesen und ließ den Schuldigen infam kassiren und zum Lager als einen Ehrlosen hinaustrommeln. Das Nachspiel davon wird vor den Gerichten unserer Nachbar- und Kirchenstadt Brooklyn, welcher das betreffende Regiment angehört, spielen.

Zu den beliebtesten Punkten für Tagesausflüge, um den Staub der Großstadt abzuschütteln und dem heißen Dunste der engen Straßen zu entfliehen, gehört dies Jahr eine unter dem Namen „Glen Island" bekannte Inselgruppe im Sund. Der Eigenthümer hat weder Mühe noch Unkosten gescheut, um diese kleinen Fleckchen Erde zu wahren Paradiesen umzuschaffen. Eine Flotte elegant eingerichteter kleiner Dampfer, auf denen eine musterhafte Ordnung herrscht, vermitteln den Verkehr.

Trotz felsigen Untergrundes weisen die Inselchen eine reiche Vegetation auf und haben Ueberfluß an großen, Schatten spendenden Bäumen. Auf der Hauptinsel, auf welcher sich auch die Landungsstelle der Dampfer befindet, sind prachtvolle Gartenanlagen mit sauber gehaltenen Sandwegen, an denen Bänke zum Sitzen einladen, ein großes Klublokal mit Konzert- und Ballsalon, in dessen Restaurant auch der feinste Gourmand Befriedigung seiner Gelüste findet, Kegelbahnen und Billardsalon und eine schöne Orangerie, sowie eine zwar nicht große aber hübsch arrangirte Menagerie, deren Hauptanziehungspunkte zwei Seehunde sind, die sich in dem großen Bassin sehr wohl zu befinden scheinen, und besonders die begehrlichen Blicke der Damenwelt auf sich ziehen; ein „Sealskin-Mantel" ist das Ideal jeder „Amerian Lady." Wenden wir uns rechts, kommen wir bald an einen schwarz-weiß-rothen Pfahl, dessen Wegweiser uns nach „Klein-Deutschland" zeigt. Ueber eine in den deutschen Landesfarben angestrichene Brücke schreitend, betreten wir das kleine Inselchen, dem der Besitzer obigen Namen gegeben hat. Künstliche Gebirgspartien sind hier geschaffen, eine alte Thurmruine aufgeführt, ein Pavillon auf Pfählen im Wasser und wo irgend möglich ein Tisch mit einem halben Dutzend grün angestrichener Stühle aufgestellt, damit die ewig Durstigen sich sitzend, rauchend und plaudernd erquicken können. Die Speisekarte ist allerdings beschränkt; es giebt nur Bratwurst und ein halbes Dutzend verschiedener importirter Biere, es ist eben alles Deutsch und das Ganze wird überragt durch eine riesige deutsche Fahne.

Auf der anderen Seite der Hauptinsel führt eine Brücke nach dem Badehause und dem Lagerplatze, und hier entwickelt sich das Hauptleben! Hierher kommen die Eltern mit der stets hungrigen Kinderschaar, die Körbe, Schachteln und Taschen werden ausgepackt und die Schmauserei beginnt. Bier, Milch, Kaffee und den unvermeidlichen Clamshowder bekommt man hier billiger als auf einer der anderen Inseln, und Caroussels, sowie Schaukeln bieten Abwechselung für die Kinder. Noch zwei weitere Inseln, ebenfalls unter und mit den andern durch Brücken verbunden, stehen dem Publikum offen. Auf allen herrscht Ordnung und Sauberkeit und ist für Ruheplätze hinlänglich gesorgt. Eine große Zahl kleiner Boote ladet zu Ruderfahrten ein und mehrere kleine Dampfjollen umfahren fortwährend den ganzen Komplex. Selbst an den heißesten Tagen streicht eine kühle Seebrise darüber hinweg und die Besucher bedauern nur, daß schon um 8 Uhr Abends das letzte Dampfboot zur Stadt zurückfährt und sie so früh genöthigt sind, das kleine Paradies zu verlassen.

Das Strandleben in Coney Island ist in voller Blüthe und die täglich stattfindenden Pferderennen ziehen der Wetten wegen eine Menge Menschen an. Dazu kommt, daß die Händler aus dem Lande in diesem Monate schaarenweise nach der Metropole kommen, theils um Neuheiten im Markte zu sehen, theils um ihre Einkäufe für die Herbstsaison zu machen; ehe sie damit jedoch beginnen, werden erst acht bis zehn Tage dem Vergnügen gewidmet und die Newyorker Geschäftsfreunde, die selbst nichts zu thun haben, leisten ihnen dabei treulich Gesellschaft.

Die Ernte hat begonnen und in vier Wochen wird sich ein ungefährer Ueberschlag über das Ergebniß machen lassen; das letzte Jahr hat uns enttäuscht, noch nicht 120 Millionen beträgt der Ueberschuß des Exports über den Import und die Schätzungen variirten bis gegen das Doppelte. Und hätte uns die Baumwolle nicht herausgerissen, so wäre bei der wilden und unsinnigen Spekulationswuth unserer Getreidematadore diese Summe sehr, sehr verringert, trotz der letztjährigen guten Ernte. Geld genug ist im Lande! Davon legen beredtes Zeugniß ab die 18 bis 24 Ozeandampfer, die allwöchentlich nur von Newyork nach Europa gehen und von denen 10 bis 12 in den Monaten Mai, Juni und Juli wöchentlich 3—4000 Kajütenpassagiere hinausbefördern. Es geht dabei jährlich mehr Geld nach Europa, als die Hunderttausende der Einwanderer mitbringen; ja diese selbst kennen kein höheres Ziel, als die sauer ersparten Thaler zu einer Reise in die alte Heimath zu benutzen, um dort zu zeigen, wie weit man's hier gebracht hat. Ist's Geld alle, wird der Ozean wieder im Zwischendeck gekreuzt und es wird von Neuem angefangen. Um volle 16 Prozent ist die Einwanderung in den letzten 12 Monaten zurückgeblieben, über 70,000 Einwanderer weniger sind gelandet, als das Jahr vorher, dabei war die Abnahme dies Frühjahr noch bedeutend stärker als letzten Herbst, volle 50,000 gegen 20,000 und es ist für eine Zunahme durchaus kein Grund vorhanden.

Im äußersten Nordwesten ist jetzt unter die einzuschmuggelnden Artikel ein neuer aufgenommen. In „Port Townsend", einem aufblühenden Hafenstädtchen des Washington Territory, bis wohin sich das Dampfroß noch nicht vorgewagt, werden jetzt „Chinesen", die von British Columbia herüberkommen „eingeschmuggelt" und die Zollbehörden sind nummerisch zu schwach, um dieselben konfisziren zu können.

Unter den transatlantischen Dampferlinien droht wieder ein Krieg auszubrechen. Um das schwächer werdende Geschäft mit Zwischendeckspassagieren zu beleben. Die Warren-Bearer Linien haben den Preis für die Herfahrt auf 18 Doll., Monarch und National-Linien auf 20 Doll. ermäßigt, und alle anderen Gesellschaften sind in Folge dessen auf 21 Doll. heruntergegangen gegen 30 Doll., welches der übliche Preis war. Selbst die Erstgenannten behaupten, daß sie bei 18 Doll. pro Kopf noch ihre Rechnung fänden, wohingegen die Letzteren, zu denen die deutschen und alle guten englischen Linien gehören, wohl nur dem Drucke weichend so weit heruntergegangen sind und über kurz oder lang wieder zum alten Satze zurückkehren werden.

In Theater- und Konzertkreisen herrscht die gewöhnliche Sommerstille. Wer Musik hören will muß an den Strand gehen oder in den Park, wo allsonnabendlich vor einem ungeheuren Auditorium amerikanische Weisen erklingen. Das deutsche Germania-Theater ist endgültig von der Bildfläche verschwunden, ebenso drei englische Theater, dafür werden aber 6 der Letzteren bis zum Herbst neu erstehen; an Bühnen, auf denen das amerikanische Rühr-, Schauer- und Morddrama gepflegt wird, dürfte also auch ferner kein Mangel eintreten.

E. Annim.

englischen Soldaten und Amerikanern kam am Sonnabend im Lager von Wimbledon zum Abschlusse. Trotz des ungünstigen Wetters hatten sich doch an 15,000 Personen eingefunden, um dem Schlusse des mit großem Interesse verfolgten Wettkampfes beizuwohnen. Die Amerikaner hatten beim Schießen auf kurze Distanz einen erklecklichen Vortheil errungen; als jedoch die weiteren Distanzen (800, 900 und 1000 Yards) an die Reihe kamen, zeigten sich die Engländer überlegen und errangen solche Vortheile, daß ihnen schließlich der Sieg (1951 gegen 1906 Punkte) zufiel. Das Resultat wurde mit großem Jubel aufgenommen. Die Amerikaner unterlagen auch im Vorjahre.

## Rußland und Polen.

D. **Petersburg**, 23. Juli. (Orig.-Korr. der „Pos. Ztg.") Meine neulich betreffs der „Gazeta Gatzuka" ausgesprochene Befürchtung ist nur zu schnell eingetroffen. Der Zeitung ist für ihren gegen Katkow gerichteten Artikel, in welchem es natürlich auch nicht ohne Seitenhiebe auf die Regierung abging, der Einzelverkauf entzogen worden. Wieder ein Beweis der Macht Katkows, welcher die Zeitung als eine imaginäre hinzustellen versuchte. — Wie französische Blätter wissen wollen, soll auf seinen Wunsch Admiral Jaurès von seinem Botschafterposten in Petersburg abberufen werden und an seine Stelle der frühere französische Kriegsminister General Billot treten. Nun, Herrn Jaurès werden hier nicht viel Thränen nachgeweint werden, denn er hat sich in seiner Stellung soviel lächerliche Taktlosigkeiten zu Schulden kommen lassen, daß sich um seine Persönlichkeit ein darauf bezüglicher Legendenkreis gebildet hat. Vielleicht wird sein Nachfolger die französische Republik würdiger vertreten und nicht in so unliebsamer Weise von seinen deutschen, österreichischen und englischen Kollegen abstechen. — Der Kriegsminister Wannowskij hat einen längeren Urlaub angetreten. Mit seiner Vertretung betreffs der Vorträge beim Kaiser ist, entgegen dem frühern Gebrauche, der Chef des kaiserlichen Hauptquartiers Generaladjutant Richter betraut worden. Derselbe ist ein tüchtiger, allgemein beliebter Mann, außerdem persona grata bei Hofe, wo er häufig in Abwesenheit des Hofministers Woronzow-Daschkow diesen vertritt. In der Armee wird allgemein gewünscht, daß er recht bald Nachfolger des jetzigen Kriegsministers werden möge. — Ebenso wie der Prozeß Perfiljew, des gewesenen Chefs des Postdepartements, so scheint sich auch die Angelegenheit Skarjatin's, des früheren Gouverneurs von Kasan, im Sande zu verlaufen. Skarjatin soll sich verschiedene Willkürlichkeiten während der Verwaltung dieser Stadt, hauptsächlich gegen die Tataren, zu Schulden haben kommen lassen. So hatte er bei Gelegenheit der tatarischen Unruhen, von welchen Kasan während des letzten russisch-türkischen Krieges heimgesucht wurde, nicht von dem ihm zur Verfügung gestellten Militär Gebrauch gemacht, sondern war persönlich unter den Aufrührern erschienen und hatte dieselben eigenhändig gehörig gefuchtelt. Die Haupträdelsführer ließ er verhaften und soll dieselben ohne richterlichen Spruch im Gefängniß haben durchpeitschen lassen. Ob sein Unrecht nun gerade so groß war, daß er in diesem Falle nicht von den Schießwaffen Gebrauch machen ließ und somit vielleicht viele Minderschuldige vom sichern Tode rettete, dagegen aber die wirklich Schuldigen eigenmächtig mit Stock und Knute traktirte, mag dahin gestellt sein. Genug, es fand sich ein Staatsanwalt, der die Sache anhängig machte; Skarjatin wurde seines Postens enthoben und sollte vor die Geschworenen kommen, doch da nahmen sich unsere konservativen Blätter, die „Moskowskija Wiedomosti" an der Spitze, seiner an. Sie stellten der Regierung vor, daß sie durch ein derartiges Vorgehen ihrem Ansehen vergebe, daß der Fall vor den Senat gehöre 2c. 2c., und es schien, daß sie mit ihrer Ansicht durchdrangen. Doch auch beim Senat ist die Sache, trotzdem sie sich schon soviel Jahre hinzieht, noch nicht zum Austrag gebracht worden, und scheint dieselbe, wie gesagt, der Vergessenheit anheim gegeben zu sein. Skarjatin erfreut sich bei Hofe ausgezeichneter Verbindungen. Ein Bruder von ihm war unter Alexander II. Hofjägermeister und wurde bei einer kaiserlichen Jagd von dem damaligen Oberhofjägermeister Fersen erschossen. Es ging damals das Gerücht, daß es durchaus kein Fehlschuß gewesen sei, der diesem Leben ein Ende machte, sondern daß Eifersucht der Kugel die todtbringende Richtung gegeben habe. Fersen wurde auf seine Güter verbannt, und offiziös wurde als Grund für diese Maßregel angegeben, daß Fersen den Kaiser Alexander II. drei Tage darüber im Unklaren gelassen habe, wer die unglückliche Kugel abgefeuert, Fersen oder der Kaiser selbst, den er dadurch mehrtägigen Gewissensqualen ausgesetzt habe. In Kasan wurde und wird die Absetzung Skarjatin's von den russischen Einwohnern fast durchgängig bedauert. Vor seinem Amtsantritt soll daselbst die kolossalste Unsicherheit geherrscht haben und seiner Energie sei es erst gelungen, geordnete Zustände herzustellen. Mit seinem Abgange sei jedoch wieder der alte unerträgliche Schlendrian eingerissen. Vielleicht hat auch dieser gute Ruf, der erst nachträglich zur Geltung kommt, dazu beigetragen, daß die ganze Sache fallen gelassen worden ist.

## Afrika.

Der Spezial-Korrespondent der „Daily News" berichtet über den Mahdi (falschen Propheten) aus dem Sudan:

„Der Mahdi befindet sich noch an der Spitze von 4—5000 Mann in Il Obeid (Lobeid). Es heißt, daß die zu Gefangenen gemachten schwarzen Soldaten der egyptischen Armee gegen regelmäßige Zahlung des Soldes in die Dienste des Mahdi getreten seien und daß sie doppelt so viel erhalten wie vom Khedive. Diese Soldaten sind mit Remingtonschen Hinterladern bewaffnet. Der Mahdi ist im Besitze großer Schätze, welche er jedoch vorsichtshalber zum größten Theile nach seinem 80 Meilen entfernten, in den Bergen gelegenen Landsitze Theb-el-Gadin schaffen ließ; er thut dies namentlich aus Furcht vor seinen Offizieren, auf deren Treue er nicht bauen kann. Die Schwestern und Geistlichen der österreichischen katholischen Mission in Khartum, welche von ihm zu Gefangenen gemacht wurden, sind am Leben und haben sich der besten Behandlung zu erfreuen. Das für ihre Befreiung wiederholt angebotene große Lösegeld fürchtet sich aber der Mahdi anzunehmen. Er ist gegen Christen stets sehr höflich und will sie glauben machen, daß er der Vorläufer Christi ist; er würde der Mission gerne die Freiheit schenken, er fürchtet jedoch das Vertrauen seiner Anhänger zu verlieren, wenn er es thäte. Außerdem hat er gerne Europäer an seinem Hofe. Unter den Gefangenen, die der Mahdi im Vorjahre machte, befand sich auch ein Deutscher, Namens Berghoff. Der falsche Prophet befahl, denselben auf das beste zu behandeln, und war sehr erzürnt, als Berghoff trotzdem in Stücke gehauen wurde. Man antwortete ihm jedoch, daß es seinem Bruder nicht besser gehen würde, wenn man ihn in Diensten der Türken finde."

## Telegraphische Nachrichten.

**Berlin**, 25. Juli. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Der kürzlich nach Halle berufene Professor der National-Oekonomie Dr. Gans Edler zu Putlitz hat sich in letzter Nacht in seiner hiesigen Wohnung erschossen. Er war 29 Jahre alt.

**Petersburg,** 25. Juli. Der mit der Oberleitung der Heuschreckenvertilgung betraute General Schebeko berichtet an das Ministerium des Innern, daß in den Gouvernements Woroneß, Saratow und Astrachan die Gefahr der Verbreitung der Heuschrecken durch die größtentheils erfolgreiche Vernichtung der Brut vorgebeugt ist. (Wiederholt.)

**Bern**, 24. Juli. Dem Vernehmen nach wird der Bundesrath den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Uebereinkunft vorschlagen, wonach jeder Konflikt zwischen der Schweiz und der Unionsregierung durch ein Schiedsgericht entschieden werden soll.

**London**, 25. Juli. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Durban, daß nach einem Gerücht Cetewayo getödtet sei.

**Athen**, 24. Juli. Der König hat heute zum Gebrauche einer Badekur die Reise nach Wiesbaden angetreten.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Zum bevorstehenden 400jährigen Luther-Jubiläum hat die Verlags-Handlung R. Herrosé in Wittenberg eine Luther-Medaille, die gehenkelt und darum verwendungsfähiger als die Etui-Medaillen, bei der Größe eines Zweimarkstückes in hoher Münzprägung in einer ganz neuen Manier herstellen lassen. Die Medaille ist aus vergoldeter und versilberter Bronze, also zweifarbig, gefertigt, sodaß ein goldenes Zentrum von silbernem Rand höchst effektvoll eingeschlossen wird. Der Avers zeigt auf glänzendem Grunde das mattirte Brustbild Luthers in Neugold und auf dem silbernen Reif die Umschrift: Dr. Martin Luther 1483—1546. Der Revers hat die Umschrift: Zum 400jährigen Luther-Jubiläum 1883 und in goldigem Zentrum die goldenen Worte Luthers, die seine Glaubenstreue und seinen Mannesmuth für ewige Zeiten dokumentiren: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen." Der Preis der einzelnen Medaille 50 Pf. ist bei der wirklich prächtigen Ausführung ein billiger zu nennen. In Partien bezogen wird derselbe bedeutend herabgesetzt. Schulen, Vereinen 2c. wird durch diese Medaille Gelegenheit geboten, für einen geringen Preis sich in den Besitz eines bleibenden Erinnerungszeichens an das Luther-Jubiläum zu setzen. (Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.) Auch hält die Verlagshandlung R. Herrosé in Wittenberg echt silberne Medaillen (an der Uhrkette zu tragen) zu 3 Mark vorräthig.

* Das Juli-Heft der illustrirten populär-geschichtlichen Monatsschrift „Aus allen Zeiten und Landen" (Verlag von C. A. Schwetschke und Sohn (M. Bruhn) in Braunschweig, herausgegeben von Professor Dr. Otto Sievers und Harald Bruhn, Preis vierteljährlich 3 Mark) hat folgenden Inhalt: „Bismarck und die Diplomaten." Von Moritz Busch in Berlin. — „Die beiden Dorotheen." Zwei Herzoginnen von Kurland. Von Fr. von Hohenhausen in Berlin. (Illustrationen: Porträt von Dorothea, Herzogin von Kurland. Nach dem Gemälde von A. Graff. Porträt von Dorothea, Herzogin von Sagan. Nach dem Stiche von A. Weger). — „Im Bann des Herzogs Karl Eugen." Von Arnold Wellmer in Blankenburg a. H. (Illustrationen: Porträt von Christian Friedrich Daniel Schubart. Nach einem Gemälde von Klemann. Der Hohen-Asperg.) — „Die Memoiren des Herzogs von Saint-Simon." Von Ferdinand Lotheißen in Wien. (Illustrationen: Porträt von Louis, Herzog von Saint-Simon, Pair von Frankreich. Nach dem Gemälde von Vanloo.). — „Süddeutsche Hexen im 17. Jahrhundert." Von Karl Grün in Wien. — „Kaiser Manuel Komnenos." Von G. Hertzberg in Halle. — „Villa d'Este bei Tivoli." Von F. Blaschnik-Arndt in Berlin. — Historietten.

## Locales und Provinzielles.

**Posen,** 25. Juli.

r. [Die Allerhöchste Entscheidung] auf die Petition des XXII. Posener Provinziallandtages um Genehmigung einer provinziellen Selbstverwaltung wird von der polnischen Presse recht verschieden beurtheilt. Während die kleineren Blätter nur die Thatsache kurz registriren, ohne weitere Schlüsse zu ziehen, bedauert der ultramontane „Kuryer Pozn." den ablehnenden Bescheid und meint, da die Petition von sämmtlichen Mitgliedern des Provinziallandtages, 26 Deutschen und 23 Polen, angenommen worden wäre, so hätte sich Jeder der Hoffnung auf einen günstigen Bescheid hingegeben, welche nun vernichtet wäre. Der „Dziennik Poznański" beurtheilt die Entscheidung sehr ruhig. Er hält sie für provisorisch und ist im Uebrigen der Ansicht, die polnische Sache hätte durch den ablehnenden Bescheid keine sonderliche Einbuße erlitten, und zwar aus dem Grunde, weil es immerhin fraglich sei, ob bei einer neuen Wahl im Verhältniß eben so viele Polen aus der Wahl hervorgehen würden, wie deren jetzt im Provinzial-Landtage sind.

r. **Der Lehrer-Sterbekassenverein der Provinz Posen** hat im verflossenen Verwaltungsjahre vom 1. Juli 1882 bis ultimo Juni 1883 39 Sterbefälle zu verzeichnen. Von diesen fallen auf das erste Halbjahr 13 und auf das zweite 26. Für jeden der 13 Sterbefälle des I. Semesters sind je 750 M. und für 21 von den im II. Semester, da die Versicherungssumme inzwischen auf 900 M. erhöht worden ist, je 900 M. an die erbberechtigten Hinterbliebenen ausgezahlt worden. Für 5 Sterbefälle konnte dies noch nicht geschehen, weil die vorgeschriebenen Dokumente nicht beigebracht wurden. Jedes Mitglied des Vereins hat für jeden Sterbefall außer den statutenmäßigen Beiträgen noch 50 Pf. extra zu zahlen.

r. **Schulchronik.** Der Lehrer Swit an der katholischen Schule zu Alt-Tomischel, Kreis Buk, ist am 29. Mai und der Lehrer Schmidt an der katholischen Schule zu Baborowo, Kr. Obornik, am 22. Mai gestorben. Entlassen ist der Schulhalter Rakowski an der katholischen Schule zu Morasko, vom 1. Juli ab; der Lehrer Stachowicz an der katholischen Schule zu Kokoszczyn, Kr. Posen, der Lehrer Paszkiewicz an der katholischen Schule zu Schildberg, vom 1. Juli auf seinen Antrag, der Lehrer Grubich an der katholi Schule zu Schmiegel, Kr. Kosten, vom 1. Juli ab auf seinen Antrag und der Lehrer Klos an der katholischen Schule zu Lakie, Kr. Bomst, vom 1. Juli ab auf seinen Antrag. Angestellt sind: der Lehrer Kronka aus Dubin, Kr. Kröben, als Lehrer an der katholischen Schule zu Ugoda, Kr. Kröben, vom 1. Juli ab definitiv; der Lehrer Sonnenberg aus Wiry, Kr. Posen, als Lehrer an der für die Schulgemeinde Minikowo neu errichteten zweiten Schule zu Groß-Starolenka, Kr. Posen, vom 1. August ab definitiv, der Lehrer Kryzan aus Kaliszkowice olobocki, Kr. Schildberg, als Lehrer an der katholischen Schule zu Witaszyce, Kr. Pleschen, vom 1. Oktober ab interimistisch; der Lehrer Vogelsang aus Duschnik, Kr. Samter, als dritter Lehrer an der katholischen Schule zu Sarne, Kr. Kröben, vom 1. Oktober ab interimistisch; der Schulamtskandidat Minicki, als Lehrer an der katholischen Schule zu Alt-Tomischel, Kr. Buk, vom 1. August ab interimistisch. Der Lehrer Wittig an der katholischen Schule zu Koschmin, Kr. Krotoschin, definitiv, und der Lehrer Spychałowicz an der katholischen Schule zu Chruszczyn, Kr. Adelnau, definitiv.

— **Benefizvorstellung.** Morgen, am Donnerstag, hat unser beliebte Operettentenor Herr Karl Januschke sein Benefiz. Zu diesem seinen Ehrenabend hat sich der Künstler Offenbachs allerliebste komische Operette „Die Prinzessin von Trapezunt" gewählt. Die große Beliebtheit des Benefizianten, ingleichen auch die glückliche Wahl des übermüthigen Stückes lassen mit Bestimmtheit ein gut besetztes Haus erwarten. Wir wünschen dem wackern Benefizianten den besten Erfolg. Im Garten findet Feuerwerk, Konzert mit bengalischer Beleuchtung u. s. w. statt.

d. **Das polnische Komite** zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts hat nach einer Mittheilung des „Kur." bis jetzt 2950 M. gesammelt. Das Unternehmen soll nach einem Beschlusse des Komites erst dann in Kraft treten, wenn eine Summe von 4000 Mark gesammelt sein würde.

— **Denkwürdiger Tag.** Heute — 25. Juli 1716 — also vor 167 Jahren, ist die Stadt Posen von den Schweden und Polen erstürmt worden.

r. **Gutsverkauf.** Das Rittergut Niedzwiady im Kreise Schrimm, mit einem Areal von 604 Hektar, ist aus dem Besitze des Herrn Isaak Haase für den Preis von 448,500 Mk. in den des Herrn Böhmer aus Polen übergegangen.

r. **Schulspaziergang.** Gestern Nachmittag machten die Ferienschüler der Mittelschule unter Aufsicht ihrer Lehrer einen Spaziergang nach Urbanowo. Die Kinder, denen zum großen Theile auch die Eltern nachfolgten, vergnügten sich durch Spiele aller Art auf das Beste bis zum Anbruch der Dunkelheit, wo der Heimweg angetreten wurde.

r. **Desinfektion.** Bekanntlich ist während der heißen Jahreszeit die Desinfektion der Aborte und Senkgruben aus sanitären Rücksichten dringend geboten. Trotzdem unterlassen manche Hausbesitzer dieselbe und setzen dadurch die Polizei in die Nothwendigkeit, sie zwangsweise vornehmen zu lassen, wodurch die Kosten sich gewiß nicht billiger stellen. So wurde auch gestern wieder ein Grundstück auf der Friedrichsstraße und eins auf dem Neustädtischen Markte auf polizeiliche Anordnung desinfizirt.

r. **Drei Strafgefangene,** welche mit mehreren anderen zu einem Besitzer in Starolenka in Arbeit gegeben waren, benützten einen unbewachten Augenblick, ergriffen die Flucht und nahmen ihren Weg nach der Stadt. Auf der Dammstraße ereilte zwei derselben schon die Nemesis in Gestalt eines Schutzmannes, der sie verhaftete. Der Dritte, welcher sich wohl in der ungewohnten Freiheit keinen Rath wußte, stellte sich am Abend freiwillig.

r. **Diebstahl.** Einem Kaufmann wurde vor mehreren Tagen von einem ihm gehörigen Grundstück auf der Ober-Wilda eine eiserne Pumpe im Werthe von 80 Mark gestohlen.

8 **Schrimm,** 25. Juli. [Beurlaubung.] Der hiesige Kreis-Physikus Sanitäts-Rath Dr. Litthauer hat vom 24. d. Mts. an einen dreiwöchentlichen Urlaub von der Regierung erhalten. Die Vertretung haben übernommen: der Kreiswundarzt Dr. Powidzki hierselbst und der praktische Arzt Dr. Pulvermacher in Kurnik.

V. **Inowrazlaw,** 24. Juli. [Stärkefabrik Bronislaw. Kalksteinbruch.] Die unter der Firma „Kartoffelstärkemehl-, Zucker- und Syrupfabrik Bronislaw bei Inowrazlaw" mit dem Sitze in Strelno gebildete Aktiengesellschaft ist nunmehr in das Handelsregister eingetragen. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt drei Millionen Mark. Den Vorstand bilden die Herren: Techniker Carl Wringe zu Mogilno, Kaufmann Carl Klein zu Gelsenkirchen (Westfalen) und Gutsbesitzer Alfred Thiel zu Bronislaw. — In Bielawy bei Pakosch ist ein neuer Kalksteinbruch aufgethan, für denselben eröffnen sich durch die Schiffbarmachung der oberen Netze sehr günstige Absatzaussichten.

## Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 25. Juli. [II. Ferienkammer] Am 1. März d. J. hatte der Rangirvorarbeiter Ernst Bendix das Ausrangiren der auf Geleis 4 des Zentralbahnhofes stehenden Güterwagen zu leiten und zu beaufsichtigen. Auf seine Anordnung bediente der Rangirer Franz Zielinski die Bremse des Wagens 4245. Nachdem bereits mehrere Wagen abgestoßen waren, erfolgte das Abstoßen des Wagens 4245; inzwischen war jedoch ein früher abgestoßener Wagen durch den herrschenden starken Sturm von Neuem in Bewegung gesetzt worden, welcher mit dem Wagen 4245 zusammenstieß, in Folge dessen beide Wagen erhebliche Beschädigungen erlitten. Zielinski, dem es bei der Schnelligkeit des Vorganges nicht gelungen war, seinen Wagen durch Anziehen der Bremse zum Stehen zu bringen, oder sich selbst in Sicherheit zu bringen, gerieth zwischen die sich übereinanderschiebenden Bremsfußtritte der beiden Wagen und waren seine Füße derart festgequetscht, daß es längere Zeit bedurfte, ehe Z. aus seiner gefährlichen Lage befreit wurde. Z. wurde in die Diakonissenanstalt geschafft, ihm sind jedoch dauernde Nachtheile aus seiner Verletzung nicht erwachsen. Die Verantwortung für diesen Unfall trifft den Bendix, da er nach der für den Rangirdienst gegebenen Instruktion verpflichtet war, dafür Sorge zu tragen, daß der wieder in Bewegung gerathene Wagen vorher verkuppelt oder auf beiden Seiten mit Vorlegekeilen verlegt wurde; er war hierzu an dem fraglichen Tage mit Rücksicht auf den großen Sturm besonders verpflichtet. B. ist geständig, führt aber zu seiner Entschuldigung an, daß seine Laterne in Folge des Sturmes erloschen war und er bei der nun herrschenden Finsterniß die Verkuppelung des Wagens nicht vornehmen konnte. B. wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung und fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

## Landwirthschaftliches.

V. **Inowrazlaw,** 24. Juli. [Zur Ernte.] Die Roggenernte ist allerorts im vollen Gange, wird indeß durch das anhaltende Regenwetter sehr verzögert; der Körnerertrag dürfte im Allgemeinen befriedigen. Weizen steht im Ganzen recht schön, auf einzelnen Feldern Kujawiens, besonders auf solchen mit hoher Kultur sogar in üppigster Pracht, wogegen Sommerung, insbesondere Hafer, durch die Dürre sehr gelitten hat, so daß davon kaum auf eine Mittelernte zu rechnen ist. Der Stand der Zuckerrüben befriedigt im Allgemeinen und ebenso haben auch die Kartoffeln bis jetzt ein vielversprechendes Aussehen.

♒ **Neutomischel,** 24. Juli. [Ernteb ericht.] Die Roggenernte, mit der man bereits in der vorigen Woche in hiesiger Gegend allgemein begonnen hat, wird durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse sehr verzögert. Allgemein nimmt man an, daß der Körnerertrag ein recht befriedigender sein wird, während man an Stroh in diesem Jahre wohl ein bedeutend geringeres Quantum als im Vorjahre einbringen wird. Der Weizen, der hier und in der Umgegend nur wenig

angebaut wird, hat meistens einen befriedigenden Stand. Nicht ganz zufriedenstellend steht die Gerste, die zum Theil im Stroh sehr kurz geblieben ist und nur kleine Aehren angesetzt hat. Einen sehr guten Stand zeigt der Hafer, welcher einen reichlichen Ertrag an Körnern und Stroh in Aussicht stellt. Buchweizen und Hirse stehen meistens befriedigend und lassen ein günstiges Ernteergebniß erwarten. Der Flachs, der meistens eine bedeutende Länge erreicht hat, kann als gut gerathen bezeichnet werden. Der Stand fast sämmtlicher Garten- und Hackfrüchte berechtigt zu den besten Erwartungen. Die Obsternte dürfte im Allgemeinen befriedigen, denn wenn von Kirschen und Pflaumen auch nur eine Mittelernte zu erwarten ist, so versprechen doch Birnen und Aepfel recht reiche Erträge. Der erste Heuschnitt ist überall eingebracht und kann das Ergebniß desselben meistens ein nach Quantität und Qualität recht zufriedenstellendes genannt werden. Auch der erste Kleeschnitt lieferte fast überall einen reichen Ertrag. Der Stand der Lupinen und der Seradella, welche Futterkräuter jetzt in hiesiger Gegend sehr häufig angebaut werden, ist ein außerordentlich guter und gewährt Aussicht für ein sehr günstiges Ernteergebniß.

V. **Abschneidevorrichtung für aufgewickeltes Stroh an Dreschmaschinen** von C. G. Tannert, Maschinenbauanstalt in Sady bei Posen. Bei den Dreschmaschinen macht sich bekanntlich bald mehr, bald weniger der Uebelstand bemerkbar, daß das Stroh sich gelegentlich um die Dreschtrommel wickelt, infolge dessen durch die Zeit, in welcher man die Maschine wegen Wickelns leer gehen lassen muß, ein Verlust an Tagesleistung, Arbeit der Bedienung und an Triebkraft bedingt wird, der unter Umständen recht bedeutend ins Gewicht fallen kann. Um dieses lästige Wickeln — welches, nebenbei bemerkt, seinen Grund nicht nur in der Maschinenkonstruktion hat, sondern vielmehr in zu großer Länge der Halme oder geringer Trommelgeschwindigkeit und ganz besonders in feuchtem Zustande des Strohs, also in Verhältnissen, die man zum Theil nicht ändern kann — und die daraus entstehenden Uebelstände nach Möglichkeit zu vermeiden, hat Herr Tannert an dem, dem Strohschüttler zunächst liegenden Brett der ganzen Kante nach ein eigens konstruirtes Messer angebracht, welches verstellbar ist und das Stroh von Zeit zu Zeit abschneidet. Diese Vorrichtung ist in der Maschinenprüfungsstation zu Halle a. S. an einer eisernen Robey'schen Dampfdreschmaschine, welche beim Roggendreschen stets mehr oder weniger zu wickeln pflegte, eingehend geprüft worden und hat sich dabei als durchaus zweckentsprechend bewährt. Sie ist an jeder Maschine leicht anzubringen und wird für jede Maschinenbreite mit den erforderlichen Schrauben geliefert; der Preis des Abschneiders beträgt für große Dampfdreschmaschinen 20 M., für kleinere Maschinen 8—15 M.

## Produkten- und Börsenberichte.

**Leipzig**, 24. Juli. [Produkten-Bericht von Hermann Jastrow.] Wetter: Schön. Wind: S. Barometer, früh 27,8'''. Thermometer, früh + 11°.

Weizen per 1000 Kilogr. Netto fest, loko hiesiger 160—187 M. bez. u. Br., do. ausl. 195—220 M. nom. Roggen per 1000 Kilo Netto höher, loko hiesiger alter 140—160 M. bez., do. neuer trockener 168—170 M. bez. — Gerste per 1000 Kilo Netto loko Brauwaare — M. bez. u. Br., do. gering. 120—142 M. bez. — Malz per 50 Kilo Netto loko 13,50 bis 14,80 M. bezahlt, do. Saal- 15,00—15,50 M. bezahlt. Schkeuditz —. — Hafer pro 1000 Kilo Netto loko 140—148 M. bezahlt. — Mais pr. 1000 Kilogramm Netto loko amerikanischer 143—146 M. bez., do. Donau 143—146 M. bez. — Wicken pr. 1000 Kilogramm Netto loko —,— Mark — Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loko große gut — M. bez. u. Br., do. kleine gut 175 M. bez., do. Futter- — M. — Bohnen pr. 100 Ko. Netto loko 19—25 M. bezahlt. — Lupinen pr. 1000 Kilo Netto loko gelb —,— Mark bez. — Oelsaat pr. 1000 Kilo Netto Raps 285—295 Mark bez., feinster trockener 300 M. bez. u. Gd. — Leinsaat mittel — M. bezahlt u. Br., do. fein — M. bez. — Rübsen — M. — Oelkuchen pr. 100 Kilo loko hiesige — Mark Brief. — Rüböl rohes per 100 Kilogramm Netto ohne Faß fest, loko 66,50 Mark bezahlt, per Juli-August 68,00 M. Br., per September-Oktober 65 M. nom. — Leinöl per 100 Kilo Netto ohne Faß —.—. Mohnöl per 100 Kilogramm Netto ohne Faß loko hiesiges 106 M. bez. u. Br., do. ausländisches 72—75 M. Br. — Kleesaat per 50 Ko. Netto, loko weiß nach Qual. — M. bez., do. roth — Mark bez., do. schwed. — M. bez. — Spiritus per 10,000 Liter % ohne Faß höher loko 57,80 M. Gd. Weizenmehl pr. 100 Kilogr. exkl. Sack Nr. 00 30,00—31,00 M., Nr. 0 28,00—29,00 Mk., Nr. 1 22,00—23 Mk., Nr. 2 15,00 Mk. — Weizenschaale per 100 Ko. exkl. Sack 9,00 bis 10,00 M. — Roggenmehl per 100 Kilo exkl. Sack Nr. 0 und Nr. 1 22,00—23,00 M. im Verband. Nr. 2 14—14,50 M. — Roggenkleie per 100 Kilo exkl. Sack 11,50—12,50 M.

## Juristisches.

* Hat Jemand bei Kauf eines Grundstückes, neben sonst eingetragenen Hypotheken auch einen eingetragenen Arrest in Anrechnung auf das Kaufgeld übernommen, so wird er für die Arrestsumme nur dinglich, persönlich aber selbst dann nicht haftbar, wenn später der Arrest auf Antrag des Arrestgläubigers in eine definitive Hypothek umgeschrieben worden ist.

Erkenntniß des R.-Ger. vom 25. Mai 1882.

* Nach § 711 K. Pr.-Ordnung ist in der Zwangs-Vollstreckungs-Instanz der Schuldner auf Verlangen seines Gläubigers, welcher durch die veranlaßte gerichtliche Pfändung seine volle Befriedigung nicht erlangt hat, verpflichtet, ein Vermögensverzeichniß vorzulegen, betreffs seiner ausstehenden Forderungen den Grund und die Beweismittel zu bezeichnen, sowie den Offenbarungseid dahin zu leisten, daß er sein Vermögen vollständig angegeben und nichts davon verschwiegen habe.

Nach dem Erkenntnisse des Reichsgerichtes vom 21. April 1882 hat nun der den Manifestationseid-Leistende nicht nur alles Dasjenige anzugeben, von dem er weiß, daß es zu seinem Vermögen gehört, sondern auch Dasjenige, bezüglich dessen er, bei Anwendung der möglichen Sorgfalt hätte wissen müssen, daß es in das Vermögensverzeichniß aufzunehmen ist.

Sind auch nur durch Vernachlässigung dieser Sorgfalt Theile des Vermögens in das Verzeichniß nicht aufgenommen worden, so tritt die Strafe des fahrlässigen Meineides ein. Insbesondere gehört in ein solches Verzeichniß auch ein nur mündlich vereinbartes Privatgehalt beziehungsweise Lohn für zu leistende Arbeiten, gleichviel ob diese Beträge der Pfändung oder Beschlagnahme unterworfen sind oder nicht, ob Gehalt und Lohn bereits erarbeitet und fällig ist, oder vereinbartermaßen erst ins Verdienen gebracht werden soll.

* § 117 Reichs-Straf-Ges.-Buches belegt Denjenigen mit einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen bis zu 3 Jahren, der einem öffentlichen oder privaten Jagd- oder Forst-Beamten in dessen rechtmäßiger Ausübung seines Rechtes Widerstand leistet.

Nach dem Urtheil des Reichsgerichtes vom 23. Juni d. J. befindet sich der öffentliche Forstbeamte auch dann noch unter dem Schutze des § 117, wenn er bei seinem Einschreiten über die Grenzen seiner Amtsbefugniß zwar hinausgegangen ist, sich dieser Ueberschreitung aber nicht bewußt war, vielmehr trotz pflichtgemäßer Erwägung, annehmen durfte, innerhalb seiner Befugnisse und Pflichten vorzugehen.

Der Privatförster dagegen genießt bei solcher, auch gutgläubiger Ueberschreitung den Schutz des Paragraphen 117 nicht, er wird ihm vielmehr nur insoweit zu Theil, als er sich bei einem Einschreiten streng innerhalb der objektiven Grenzen der Rechtmäßigkeit gehalten hat.

* Einem freigesprochenen oder außer Verfolgung gesetzten Angeschuldigten dürfen nach § 499 R.-Straf-Proz.-Ordg. nur diejenigen Kosten zur Last gelegt werden, welche er durch schuldbare Versäumniß verursacht hat.

Die dem Angeschuldigten erwachsenen nothwendigen Auslagen können der Staatskasse auferlegt werden. Nach dem Urtheile des Reichsgerichtes vom 29. Juni 1882 beschränken sich diese zu erstattenden Auslagen keineswegs auf die strafrechtlichen Fälle, in welchen der Angeschuldigte im Beistande eines Vertheidigers erscheinen muß (§ 140 R.-Straf-Proz.-Ordg.) es sind vielmehr demselben auch diejenigen Kosten zu erstatten, welche er im Interesse, auch seiner durch einen Anwalt nicht gebotenen Vertheidigung, auf Annahme eines Vertheidigers, auf Beschaffung von Entlastungsmomenten und den sonstigen Vertheidigungsbeweis aufgewendet hat, sofern diese Aufwendungen, nach freiem Ermessen des Richters, zu Herbeiführung sachentsprechender Vertheidigung erforderlich waren.

## Vermischtes.

* **Das Kronprinzenpaar** hat der Kirche zu Saßnitz auf Rügen zu deren am 24. Juli vollzogenen Einweihung eine Prachtbibel geschenkt und diese mit eigenhändigen Widmungsinschriften versehen. Der Kronprinz wählte die Worte 2. Kor. 3, 6: „Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig." Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen, Statthalter von Pommern. Seine Gemahlin hat die Stelle aus der Apostelgeschichte 8, 30: „Verstehest Du auch, was Du liesest?" darunter gefügt und mit der Unterschrift: „Victoria, Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen, Prinzeß Royal von Großbritannien und Irland" versehen. Der kostbare Einband ist vom Hofbuchbinder W. Collin angefertigt und zwar genau nach dem Missale von Sct. Michael im Domschatz von Hildesheim vom Jahre 1015 ausgeführt. Der Berliner Niederlage der gräflich Stolberg-Wernigerode'schen Kunstgießerei zu Ilsenburg sind die Ornamente entnommen und mit 8 großen Achatsteinen auf dem Deckel befestigt, welcher dadurch ein überaus reiches Ansehen gewinnt.

* **Unter Räubern.** Der von kleinasiatischen Räubern entführte italienische Seidenfabrikant Corvi, welcher, wie schon gemeldet, gegen ein Lösegeld von 1000 Pfund (20,000 Mark) seine Freiheit wieder erhalten hat, berichtet über seine Gefangenschaft u. A.: „Sonntag, den 7. Juli, erreichten wir einen bergigen Distrikt, zwei Stunden von der Stadt Ismid gelegen. Es begannen jetzt Verhandlungen wegen Feststellung des Lösegeldes. Die erstgenannte Summe war 50,000 Pfund, aber nach mehrtägigem Abhandeln willigten die Briganten ein, 1000 Pfund zu nehmen. Es wurde ein Bote an meine Familie abgefertigt, um ihr meinen Aufenthalt bekannt zu geben und dieselbe zur Sendung der bezeichneten Summe aufzufordern. Nach dem Uebereinkommen sollten nicht mehr als drei Personen mit dem Lösegeld kommen. Nachdem diesen Formalitäten genügt war, erschienen endlich zwei vertraute Diener meiner Familie an dem Orte meiner Gefangenschaft und brachten die begehrte Summe. Die Goldstücke wurden abgezählt und ich als ein freier Mann erklärt. Der Hauptmann der Bande stellte nun das Geld zurück, das er mir bei meiner Gefangennehmung abgenommen hatte und händigte jedem meiner zwei Diener vier Lire für die Mühe ein, welche sie bei Ueberbringung des Lösegeldes gehabt hatten. Ich hatte gleich vom Beginn an keinen Grund, mich über meine Behandlung zu beklagen. Es wurden mir ein eigener Diener und eine Köchin zugewiesen. Ich sprach häufig mit den Briganten, welche große Sorgfalt für das Wohl der ländlichen Bevölkerung zeigten, indem sie die Hoffnung gegen mich aussprachen, daß mich mein Mißgeschick nicht dazu bewegen werde, meine Seidenfaktorei aufzugeben, da ein solcher Entschluß meinerseits viel Elend über eine Anzahl von Landbewohnern bringen würde, welche von ihrer Beschäftigung bei derselben ihr tägliches Brod gewännen. „Sie brauchen sich wegen der Zukunft keine Sorge zu machen," setzten sie hinzu, „wir werden Ihnen Ihre Sicherheit garantiren." Vor unserer Trennung wurde ich so gut Freund mit dem Hauptmann der Bande, daß er mir im Vertrauen mittheilte, er habe einen anderen wichtigen Fang vor, und wenn dieser gelänge, würde er mir mein ganzes Lösegeld zurückstellen."

* **Jonas im Wallfischbauche.** Die „Acerra philologica", eine Fundgrube von Kuriositäten aller Art, enthält unter ihren theologischen Merkwürdigkeiten eine Berechnung der Tour, welche der Prophet Jonas im Wallfischbauche gemacht hat. Verschlungen wurde Jonas von dem Ungeheuer zu Joppe und ausgespieen am Schwarzen Meere. Demnach hat der Wallfisch eine Reise gemacht längs ganz Kleinasien, Konstantinopel vorüber, durch das ägeische Meer. Sie beträgt 250 deutsche Meilen. Da er die Strecke nach der Bibel in drei Tagen zurückgelegt hat, so kommen auf jede Stunde vier deutsche Meilen, eine Schnelligkeit, welche der unserer gewöhnlichen Eisenbahnzüge nahekommt.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: S. Ptaszynski in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

**Berlin**, den 25. Juli (Telegr. Agentur.)

| | | Not.v.24 | | | Not.v.24 |
|---|---|---|---|---|---|
| Pos. Erzb. E. St.-Pr. | 100 — | 100 — | Russ. zw. Orient. Anl. | 57 60 | 57 60 |
| Oels-Gn. = = = | 86 — | 85 60 | = Bod.-Kr. Pfdb. | 86 75 | 86 90 |
| Halle Sorauer = = | 114 60 | 113 50 | = Präm-Anl 1866 | 133 10 | 132 50 |
| Ostpr. Südbahn St.A. | 120 — | 119 60 | Pos Provinz-B.-A. | 121 10 | 121 — |
| Oberschlesische = = | 270 75 | 270 90 | Landwirthschft. B. A. | 78 — | 78 — |
| Kronpr. Rudolf = = | 71 75 | 71 40 | Posener Spritfabrik | 80 50 | 80 — |
| Oestr. Silberrente | 67 90 | 68 — | Reichsbank | 151 40 | 151 50 |
| Ungar 5% Papierr. | 74 30 | 74 10 | Deutsche Bank Akt. | 150 — | 149 80 |
| do. 4% Goldrente | 75 80 | 75 60 | Diskonto Kommandit | 195 40 | 195 — |
| Russ.-Engl. Anl. 1877 | 94 50 | 94 40 | Königs-Laurahütte | 134 60 | 134 75 |
| = = 1880 | 73 10 | 73 10 | Dortmund St.-Pr | 97 75 | 97 50 |

Nachbörse: Franzosen 553 50 Kredit 5[illegible]6 50 Lombarden 270 50

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Galizier. E.-A. | 126 40 | 126 10 | Russische Banknoten | 200 50 | 200 30 |
| Pr. konsol. 4% Anl | 101 90 | 101 90 | Russ. Engl. Anl. 1871 | 88 — | 87 90 |
| Posener Pfandbriefe | 101 40 | 101 30 | Poln. 5% Pfandbr. | 63 — | 62 90 |
| Posener Rentenbriefe | 101 10 | 101 — | Poln. Liquid.-Pfdbr. | 55 — | 55 25 |
| Oester. Banknoten | 171 10 | 171 10 | Oester. Kredit-Akt. | 504 50 | 503 50 |
| Oester. Goldrente | 84 90 | 84 75 | Staatsbahn | 553 — | 553 — |
| 1860er Loose | 121 75 | 121 80 | Lombarden | 270 50 | 271 — |
| Italiener | 90 90 | 90 75 | **Fondst.** fest | | |
| Rum. 6% Anl. 1880 | 103 90 | 104 — | | | |

**Verfälschte schwarze Seide.** Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenstoff-Fabrik-Depot von **G. Henneberg** (Königl. Hoflieferant) in Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke zollfrei ins Haus, ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 Pf. Porto.

# Tapeten

**Fabrik. B. CASPARI,**

Muster franco. Berlin SW., Beuthstr 12, Ecke Leipzigerstrasse.

## Billigste und reellste Bezugsquelle!

**Reichhaltigste Auswahl** der **neusten** und **modernsten „Tapeten und Borduren"** bis zu den allerfeinsten Qualitäten, welche sich durch **Formenschönheit** der **Zeichnungen** und **neue effectvolle Farbentöne ganz besonders auszeichnen**, zu

**wahrhaft überraschend billigen Preisen.**

Feinste Gobelin-Brokat-Tapeten, Rolle v. 75 Pf. bis 1,50 Mk.
Stoff-Imitation-Tapeten (neu), zu den Möbelstoffen passend, Rolle von 45 Pf.
Geschmackvolle Gold-Tapeten, Rolle von 50 Pf. bis 75 Pf., sehr haltbar im Golde und, im Zimmer angelegt, von theuren Gold-Tapeten nicht zu unterscheiden.
Elegante Glanz-Tapeten, Rolle 40—50 Pf. Sehr schöne Tapeten, à Rolle 20—30 Pf.

---

## Apolinary Krause, Inowrazlaw,

Eisengiesserei, Fabrik und Lager **landwirthschaftlicher** Maschinen,
**Filiale in Bromberg, Bahnhofsstrasse 47|48,**

empfiehlt als
**General-Vertreter**
für



**Rud. Sack in Plagwitz-Leipzig**
Tiefkultur-, Universal- u. Schälpflüge, Drill- u. Hackmaschinen,



für
**Ruston, Proctor & Co.,**
Lincoln (England),
Locomobilen,
Dampf-Dreschmaschinen
und
Stroh-Elevatoren.



für
**Th. Floether,**
Gassen N./L.,
Rosswerke
und
Dreschmaschinen
in
solidester Ausführung.

**sowie alle sonstigen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe,**

speziell: **Häckselmaschinen, Universalschrotmühlen, Getreidereinigungs-Maschinen, Trieurs, Pferderechen etc. etc.** zu ermässigten Preisen.

**Illustrirte Kataloge gratis und franco.**

---

## Mineralbad, Moorbad u. Kaltwasser-Heilanstalt Hermsdorf

**bei Goldberg im Riesengebirge.**

**2 Stunden von** Liegnitz **und** Haynau. Prachtvollste Lage im Katzbachthale, große wegsame Waldungen dicht am Bade, wundervolle schattige Sitzplätze auf Felsenvorsprüngen in den Badeanlagen. **Natürliche Moorbäder, Stahlbäder, Kiefernadelbäder, Wellenbad, russisches Dampfbad,** alle Douchen, Inhalationscabinet, Electro-Therapie. Durch die Felsenwände der Rabendocken vor Winden völlig geschützt. Herrliche Promenaden, Forellenfischerei, Gondeln, Fontainen. Großer Kursaal mit Veranda, Concertgarten. Bewährt gegen **Frauen-, Kinder- und Nervenkrankheiten, Rheumatismus** 2c. Zimmer wöchentlich von 5 Mark an. Kurtaxe nur 6 Mark. Mittwochs und Sontags Concerte.

Dirigirender Arzt Kreisphysikus Dr. Leo.

---

## Georg Coste's Fussboden-Glanzlacke

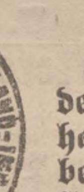
von keiner Konkurrenz übertroffen, sind überaus **praktisch: trocknen** geruchlos, hart und fest **während des Anstrichs** und geben dem Fußboden ein höchst **elegantes Aussehen.**

In Posen nur **allein echt** zu Fabrikpreisen zu haben bei

**J. Schleyer, Breitestr. 13.**

Proben gratis.

---



## Zum Besten

**der Krankenpflege des Johanniter-Ordens u. hülfsbedürftiger Schleswig-holsteinischer Invaliden aus den Jahren 1848 bis 1851.**

25,000 Loose und 8000 Gewinne.

**Ziehung der 7. Klasse: 19. Septbr. 1883.**

**Hauptgewinne der 7. Klasse:**

1 Gewinn: 1 Mobiliar für ein Wohnzimmer, Werth 5100 M., 1 Gewinn: 1 Landauer, Werth 2400 M., 1 Gewinn: 1 Mobiliar für ein Eßzimmer, Werth 2300 Mark, 1 Gewinn: Mobiliar für ein Schlafzimmer, Werth 1320 M., 1 Gewinn: 1 aufrechtstehendes Pianoforte, Werth 720 Mark, 1 Gewinn: Sofatisch von Nußbaum, 1 Divan, 4 Sessel, 1 Smyrna-Teppich, Werth 720 Mark, 1 Gewinn: 1 Speisetisch von Nußbaum nebst 12 Stühlen, Werth 620 M.

Kaufloose à 16,50 Mk., Erneuerungsloose a 5 M. sind zu haben in der **Exped. der Pos. Ztg.**

Erneuerung der Loose bis 10. September cr.

---

**Kur- u. Wasser-Heil-Anstalt „Thalheim"**
zu Bad **Landeck** in Schlesien (Grafschaft Glatz). Vollständige Warm- und Kaltwasser-Kur, großes Schwimmbassin, irisch-römische und russische Dampf-Bäder, Fichtennadel-Bäder. Inhalationsraum mit Zerstäubungsapparat für Brust- und Kehlkopfleidende. Alle Arten künstlicher Bäder, Milchkur. Behandlung mit komprimirter und verdünnter Luft. Elektrische Behandlung. Massage. Auf Wunsch Pension.
**Dr. med. Emil Gergens. Aerztlicher Direktor.**

---

## Noch nie so billig dagewesen!

Freitag und Sonnabend werde ich circa 125 Dutzend **Oberhemden** mit leinen Einsatz, Kragen, Manschetten

**à Stück nur 2 Mark**

ausverkaufen.

**F. Gorski,**
66. Alter Markt Nr. 66.

---

## Trauer-Hüte

stets vorräthig bei
**Isidor Griess.**

---

## Deutsche Schmiere,

anerkannt bester Schutz der Füße gegen Nässe, vorräthig in Büchsen à 40 und 70 Pf. bei **Ad. Asch Söhne.**

---

**Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.**
**Ausverkauf!**
Das Geschäftslokal räume bereits zum **1. September**, verkaufe daher Schreib- und Zeichen-Materialien, Kontobücher, Galanteriewaaren u. s. w. weit unter Kostenpreis. Druckfachen werden wie bisher angefertigt. **Marcus P. Fuchs,** Wilhelmsplatz 14.

---

## Wunderbarste Entdeckung!!!

**Keine Blattern-Narben mehr!!!**

**Leon & Co.'s Obliterator** (patentirt),

entfernt alle Blattern-Narben vollständig.

Herr **Leon**, der Erfinder des Obliterators hat verschiedene Medaillen und Ehrendiplome erhalten und ist zum Hoflieferanten verschiedener kaiserlicher und königlicher Höfe ernannt worden. Verschiedene Fakultäten haben den Obliterator erprobt.

**Keine Blattern-Narben mehr.**
**Keine Blattern-Narben mehr.**
**Keine Blattern-Narben mehr.**

Selbst bei den schwersten Fällen von Blattern-Narben wird Leon u. Co.'s Obliterator mit Erfolg angewendet. Man reibe einfach Leon u. Co.'s Obliterator in die Haut mit einem reinen Schwamm drei oder viermal per Tag, jedesmal einige Minuten und die Blattern-Narben werden allmälig verschwinden.

**Keine Blattern-Narben mehr.**
**Keine Blattern-Narben mehr.**
**Keine Blattern-Narben mehr.**

Der Gebrauch von Leon u. Co.'s Obliterator ist ganz einfach und harmlos, Leon u. Co.'s Obliterator verursacht keine Beschwerden irgend welcher Art. Dr. Pierre und Dr. Seboll attestiren, daß Leon u. Co.'s Obliterator schädliche Ingredienzen irgend welcher Art nicht enthält.

**Keine Blattern-Narben mehr.**
**Keine Blattern-Narben mehr.**
**Keine Blattern-Narben mehr.**

Leon u. Co.'s Obliterator ist bei Apothekern, Parfümeriehandlungen und Friseuren zu haben in Faschen Mk. 1,50, 3,00, 5,50, 10,50, 21,00. Nur echt, wenn die Flasche mit Leon u. Co. gezeichnet ist.

**Haupt-Depot des Obliterator**
**Maison Leon & Co.,**
Hoflieser. Ihrer Maj. d. Königin.
**51, Tottenham Court Road, London, W.**

Export: Parfümerien aller Art — Essenzen — Extrakte — Toilette-Seifen — Toilette-Essig — Haarwiederhersteller — Goldene, braune und schwarze Haar-Färbemittel — Eau de Cologne — Bay Rum und andere Parfümerien für Damenbäder. **Depositaire, Agenten u. Reisende** gewünscht für Stadt, Land und über See.

**Leon & Co.'s Enthaarungsmittel**

ist das einzig sichere und wirksame Mittel, um in wenigen Minuten alles überflüssige Haar von irgend einer Stelle des Körpers schmerzlos zu entfernen. Man mischt ein klein wenig des Enthaarungsmittels mit etwas kaltem Wasser, reibt diese so erhaltene Paste in die haarige Haut und läßt es 1—2 Minuten antrocknen. Wenn man alsdann mit Schwamm und kaltem Wasser die Stelle rein wäscht, ist das Haar entfernt und wächst nicht wieder.

**Maison Leon & Co.,**
Hoflieranten Ihrer Maj. d. Königin,
**51, Tottenham Court Road, London, W.**

Jedes echte Packet ist gezeichnet: **Leon & Co.**

Zu haben bei Apothekern, Parfümeriehandlungen und Friseuren, Preis: Mk. 0,50, 1,00, 1,50, 3,00, 3,50, 5.50.

---

## Preißelbeeren

**(Kronsbeeren)**

eingesotten, fein gewürzt **ohne** Zucker
dito " " **mit** dito
in Fässern von 25 bis 100 Pfund billigst; in 10 Pfd.-Fäßchen à M. 5,00 versendet gegen Nachnahme
**Graefenthal,** Thüringer Wald,
**Hugo Grippain.**

---

## Nur noch kurze Zeit

bietet sich den Damen Gelegenheit, im Ausverkauf bei

**S. Knopf,**
**Eck-Laden**

(auf **Eckladen** bitte ich ganz **besonders** zu achten) billig u. gut einzukaufen.

---

## Extra ff. alte Cognacs

für die jetzige Saison empfiehlt

**Jacob Appel,**
Wilhelmsstr. 7.

---

## Jacob Reinhardt

**Wachenheim a. Haardt**

**versendet incl. solid. Verpackung**

Apricosen z. Einm. p. 100 St. à M. 6
Reineclauden 400 St. zu . . . „ 3
Mirabellen 700 „ „ . . . „ 3
Pfirsiche 100 „ „ . . . „ 10

---

## Flundern,

sofort nach dem Fange jeden Tag frisch geräuchert, versende die Postkiste mit 22—28 Stück Inhalt zu 3 M. 50 Pfg. franko Postnachnahme.

**P. Brotzen, Cröslin,**
Regierungsbezirk Stralsund.

---

## Depesche!

Zum 1. August kommt ein großes Lager wollener Kleiderstoffe in den neuesten Dessins zu enorm billigen Preisen zum

**! Ausverkauf!**

**F. Gorski,**
66. Alter Markt 66.

---

**Haidscheiben-Honig**, zweite Waare, Pfund 55 Pf., **Leckhonig** 60 Pf., **Seimhonig** (Speisehonig) 45 Pf., **Futterhonig**, gestampft und in Scheiben 50 Pf. **Bienenwachs** 1,30 Pf. Postkolli gegen Nachnahme. Engros billiger.
**Soltau**, Lüneburger Haide.
**E. Dransfeld**, Imkerei.

---

Ein großer, starker, ganz verdeckter,
**wenig gebrauchter Wagen,**
der sich zum Hotelwagen eignet, ist für 600 Mark verkäuflich in Hochheim bei Mogilno.

---

In der Familie eines nach Berlin verzog. früh. Rittergutsbes. finden Damen aus feinen Familien bill. u. freundl. Pension. Desgl. Familien bei vorübergeh. Aufenth. **Fr. P. Sydow,** Krausenstr. 37. III. (Dönhofsplatz).

---

Ich praktizire in **Obersitzko.**

**Dr. Laurentowski,**
prakt. Arzt 2c.

---

**Sämmtl. geheime Krankheiten**
heilt durch 15jährige Erfahrung ohne Berufsstörung unt. Garantie. Für Herren und Damen separate Wartezimmer. **Spr. 9—1, 5—7. Sonn- und Festtag 9—1.**

**Dr. med. V. Condory,**
hier nicht approb.,
**Berlin, Französischestr. 19.**

---

## Veraltete Syphilis,

**Bettnässen** u. Nervenschwäche heilt **Dr. Hirsch,** Berlin, Friedrichstr. **51. Behandlung auch brieflich reell.**

---

## Trunksucht,

der Glücksstörer unzähliger Familien, ist heilbar. **„Ihre Arzenei hat wirklich Wunder gewirkt, lange hatte ich mir schon vorgenommen, Ihnen im Namen der jetzt glücklichen Familie zu danken u. s. w."**, schreibt Frau P. i. V. vor Kurzem. Wem an Erlangung dieses ganz vorzüglichen Mittels zur Beseitigung der Trunksucht liegt, wende sich vertrauensvoll an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in **Dresden 10** (Sachsen.)

---

**Specialarzt**
## Dr. med. Meyer,
**Berlin, Leipzigerstr. 91,**

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

---

## Im Hause Markt Nr. 92

ist die Wohnung im 1. St. Markt und Wronkerstraße vom 1. Okt. d. J. zu vermiethen. Näh. Markt 42.

---

**St. Martin 26** ist eine herrsch. Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und reichl. Nebengelaß mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

---

**Gr. Gerberstr. 36,** III. Etage, 5 Zim., Entree, Küche, Wasserklos. 2c. vom 1. Okt. c. für 650 M. zu verm. Näheres I. Etage von 1—4 Uhr.

---

**Büttelstr. 11** eine schöne Wohn. v. 4 Zimmer, Küche u. Zubehör per 1. Oktober zu verm.

---

**Halbdorfstr. 20** ist eine freundl. Wohnung v. 4 Zimmern, Küche u. Zubehör im II. St. v. Oktober zu vermiethen.

---

**Gesucht**

für die Monate August und September eine möblirte Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern nebst Burschengelaß. Offerte nebst Preisangabe zu richten unter Adresse B. P. nach **Berlin,** Postamt Potsdamer Bahnhof postlagernd.

---

## Im Hause Markt Nr. 40

ist der 2. Stck. v. 1. Okt. z. verm. Näh. Markt Nr. 42.

---

Erste Etage, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör per Oktober und zwei Zimmer per sofort zu vermiethen. Zu erfr. Mühlenstr. 12 bei Besitzer **G. Roche.**

---

Läden, verschiedene Größe von Wohn. empf.
Kommiss. **Scherek,** Breitestr. 1, III.

---

## Markt 72,

eine große Wohnung u. eine Part.-Wohnung zu verm. Näheres
**H. Lewek,** Neuestraße 1.

---

## Judenstraße 22

ist eine kleine Wohnung im 2. St. und ein großes Zimmer im 3. St. per 1. August cr. zu vermiethen. Näh. Wilhelmsplatz 18 bei
**M. Graupé.**

---

Ein möbl. eleg. **Frontzimmer nebst Kabinet** ist zu vermiethen Wienerstr. 7 III. Et. links.

---

**Berg- u. Wilhelmsstr.-Ecke 14 III., gut möbl. Zim. m. Kabinet.**

---

**Sandstr. 8 s. per Okt. mehrere Wohnungen auch Stallungen u. Werkstellen zu vermiethen.**

---

## Bromberg,
**Friedrichsplatz Nr. 23.**

Ein großes Geschäftslokal, in dem seit 40 Jahren ein Manufakturwaarengeschäft mit gutem Erfolge betrieben wurde, ist zum 1. Oktober d. J. anderweitig zu vermiethen.

---

## Kl. Gerberstr. Nr. 9

ist das bisherige Restaurationslokal im Souterrain im Ganzen oder getheilt sofort zu vermiethen.

---

**Möblirtes Zimmer** m. auch ohne Kost zum 1. Aug. zu vermiethen.
**Mühlenstr. 26,** 3 Tr. rechts.

---

Graben 20 sind vom 1. Okt. cr. größere und kleinere Wohn. z. v.

# Tuchausstellung Augsburg.

Wir haben die Ehre unser allseitig gut renommirtes **Etablissement** für die jetzige **Sommersaison** auf's angelegentlichste zu empfehlen; auch dieses mal haben wir mit den größten und leistungsfähigsten Fabrikanten des In- und Auslandes unsere **Kontrakte** für diese Saison abgeschlossen, so daß wir deren Fabrikat selbst auch an Privatleute zu Original-Fabrikpreisen abgeben können und in Folge dessen solche Vortheile bieten, daß sich Jeder, der sich unsere Muster zur Ansicht kommen läßt, von der wirklich günstigen Offerte überzeugen kann.

Unsere Tuchausstellung ist in großartigster Weise mit allen Erzeugnissen der Neuzeit ausgestattet und versenden wir sowohl Muster als auch Waaren überallhin **franko.** Wir bitten untenstehendem Preisverzeichnisse Beachtung zu schenken.

## Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.)

**Muster franko! Waarensendungen** selbst das kleinste Quantum **franko!**

**Englisch Waterproof, Union Cloth, Diagonals,** geeignet zu Damenregenmäntel, Breite 130 Ztm., per Meter Mk. 2,25 bis Mk. 5 — **Engl. Gladstone** neuester Genre in zwei Qualitäten, **moderner Sommeranzugstoff,** Breite 130 bis 140 Ztm., per Meter Mk. 5,50, 3 bis 3,50 Meter geben einen vollständigen Anzug **Engl. Twill** prima Qualität, kräftige Waare zum Strapaziren geeignet, Breite 140 Ztm., per Meter nur Mk. 4,50. **Filz zu Joppen,** Breite 175—180 Ztm., per Meter Mk. 2,50; 1,25—1,50 Meter geben für den größten Mann eine Joppe. **Kammgarne, Granit, Cheviots, Beaconsfield, Nouveautes** zu Salonanzügen, Breite 140 Ztm., von Mk. 7—14 Mk. per Meter. **Gotthard-Stoffe** in prachtvollen Mustern zu Knabenanzügen per Meter Mk. 6. — **Sommer- und Herbstpaletotstoffe** per Meter Mk. 4,50 bis Mk. 9. — **Schwere Landtuche** zum Strapaziren für Feuerwehren, Forstleute, Turnvereine, Postbeamte, Chaisen, Livrée, Matrosen, Uniforme von Mk. 2,80 bis Mk. 9 — per Meter. **Billardtuche,** Breite 180 Ztm., per Meter Mk. 16,50. **Schwarze Tuche, Satin, Croisé, Delustré,** per Meter Mk. 2,80 bis Mk. 14. — **Engl. Leder und Manchester Cords, Hosenstoffe,** Breite 65 Ztm., per Meter Mk. 1,75—3,50. **Neublau säureächt, engl. Cheviots,** Breite 140 Ztm., per Meter Mk. 10.

---

Natürlicher

# Biliner Sauerbrunn!

altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes diätetisches Getränk.

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

**Brunnen-Direction in Bilin** (Böhmen).

---

**Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 23. Juli 1883.**

**Activa:** Metallbestand Mark 614,755, Reichskassenscheine M. 1705, Noten anderer Banken M. 25,200, Wechsel M. 4,887,970, Lombardforderungen M. 966,700, Sonstige Aktiva M. 549,670.

**Passiva:** Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 1,844,200. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 191,195. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,075,470. Sonstige Passiva M. 34,980. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 584,285.

**Die Direktion.**

---

## II. Lotterie

zur Errichtung eines Provinzial-Krieger-Denkmals in der Stadt Posen.

**Ziehung am 21. August d. J. in Posen.**

| | | |
|---|---|---|
| 1. Hauptgewinn | (Silberkasten, enthaltend ein Tafelbesteck aus Silber für 12 Personen), Werth . . . . . | 1500 Mark |
| 2. " | (2 Armleuchter aus Silber), Werth . . | 900 " |
| 3. " | (Piano aus der Fabrik von C. Ecke in Posen), Werth . . . . . . | 600 " |
| 997 Gewinne im Werthe von 100 bis 5 Mark . . . | | 7000 " |

**Loose á 1 Mark**

in den durch Plakate bezeichneten Verkaufsstellen, bei den Vorständen der Krieger- und Landwehr-Vereine und in den Bureaus der Herren Distrikts-Kommissarien.

---

## Ziehung 14. August — 15. September.

**Kein Leser versäume sich sofort, je nach seinen Verhältnissen, ein oder mehrere**

# Freiburger Loose

**zu kaufen,** welche **bestimmt** mit einem der nachstehenden Treffer gezogen werden müssen.

**Nieten existiren nicht.**

45,000, 40,000, 6 × 30,000, 8 × 28,000, 2 × 25,000, 8 × 20,000, 19 × 18,000, 13 × 16,000, 17 × 15,000, 14 × 14,000, 14 × 13,000, 12 × 12,000, 80 × 10,000, 40 × 8000, 50 × 6000, 24 × 5000, 16 × 4000, 50 × 3000, 40 × 2000, 50 × 1600, 90 × 1500, 10 × 1400, 120 × 1200, 166 × 1000, 112 × 900, 118 × 800, 100 × 700, 116 × 600, 110 × 500, 126 × 400 und viele Gewinne von 350, 300, 250, 200, 150, 100, 90, 80, 70, 60, 50, 40, 30 Francs Gold. Der kleinste Treffer, womit jedes Loos aber bestimmt gezogen werden muss, ist 13 Francs Gold.

**Gegen vorherige Einsendung (Nachnahme unzulässig) des Betrages in Banknoten unter Einschreiben oder Posteinzahlung versende**

## „nur Original-Loose à 18 M."

Obige Loose verkaufe ich auch gegen Anzahlung von **nur 7 Mark,** in welchem Falle der Käufer mit Postwendung die Loosnummer erhält, während das Original-Loos bis 20. September d. J. gegen den Restbetrag von 11 Mark zur Verfügung des Käufers gehalten wird.

**Der Verlust kann daher im ungünstigsten Falle nur 7 M. 60 Pf. betragen. Haupttreffer werden telegraphisch angezeigt und die Gewinne sofort nach Ziehung ohne Abzug in Gold ausbezahlt. Amtliche Ziehungslisten gratis.**

**C. B. Schindler,** Brüssel (Belgien.)

---

**Leipzig „Hôtel Heller".** Nähe des Bair. Bahnhofes, Königsplatz 12.

Eleg. **Restaur.** nebst schönem **Garten am Hotel.** Bäder im Hause. Civile Preise. **Rich. Heller.**

---

## Lindenstraße 6,

1. Etage, ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Nebengelaß, vom 1. Oktober zu verm. Zu besichtigen Nachmittags von 4 Uhr.

---

## Breitestraße 10

ist ein **geräumiger Laden** mit **Kellereien** zu vermiethen.

---

Suche einen

## Destillateur,

der deutsch und polnisch spricht.

**Isaac Hepner,** Jaraczewo.

---

Gesucht nach Polen zwei junge deutsche Damen

## als Kindergärtnerinnen,

wovon die eine musikalisch sein muß.

**Koczorowski & Wlazłowski,** Breslauerstr., **Hotel de Saxe.**

---

## Kesselschmiede!

Einige tüchtige Kesselschmiede finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei **W. Jolitz, Frankfurt a. O.,** Eisengießerei, Masch.-Fabrik und Kesselschmiede.

---

**Ein gebildeter junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen findet Stelle als**

## Lehrling.

**Kost und Wohnung im Hause,** bei **Fr. Ebbecke, Lissa.** (Günther'sche Buchhandlung.)

---

**Kinderfrauen** u. **Ladenmädchen** mit hohem Lohn **gesucht,** Wirthschaftsfräulein und Wirthinnen zu **haben** bei **Anders-Nietrzepkowska,** Mühlenstraße 26.

---

P. T.

Zu seinem heutigen **Benefiz** erlaubt sich hochachtungsvoll einzuladen

**Carl Januschke,**

Mitglied des Viktoriatheaters.

**Posen,** 26. Juni.

---

# Lambert's Garten.

Dienstag den 31. Juli 1883:

## Drittes und letztes Monstre-Militär-Concert

zum Besten der Pensions-Zuschuß-Kasse der Musikmeister des deutschen Heeres und deren Wittwen und Waisen.

Das Programm bringt die nächste Zeitung.

Billets à **50 Pfg.** sind von Sonntag den 29. d. Mts. ab zu haben bei

Bote & Bock.

Appold. Fischer. Oppermann. Thomas.

---

# Quellen-Auffindung!

## Grundbesitzern

mache ich die ergebene Mittheilung, **daß ich beabsichtige,** zu **Mai** oder **Oktober 1884** behufs

## Quellenauffindung nach Süd-Afrika

**zu reisen** und ersuche daher **inländische** Wasserbedürftige, sich noch **vor meiner Abreise** an mich (nach Schweidnitz, Schles.) wenden zu wollen, da meine Abwesenheit viele Jahre dauern dürfte.

**Alexander Graf Wrschowetz jr.,** Quellenfinder.

---

Für mein Ledergeschäft suche ich

## einen Lehrling.

**Adolph Sprinz,** Inowrazlaw.

---

Ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen und schöner Handschrift findet Stellung bei

**S. Kantorowicz,** Leinen- u. Teppichlager.

---

## Ein Expedient,

der ca. 3 Jahre in einem Kolonial- und Schankgeschäft thätig ist und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht per 1. Oktober anderweitige Stellung. Gefl. Offerten erbeten unter Nr. 117 an die Expedition der Posener Zeitung.

---

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter junger Mann findet in meiner Buch-, Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung eine Stelle als **Lehrling.** Antritt am 1. September c. event. später.

**Justus Wallis** in Thorn.

---

Jung tücht. **Comtoirist** sucht bei besch. Anspr. sof. Stell. Gefl. Off. R. 12 postlag. Posen.

---

## Ein Laufbursche

kann sich melden **H. Wilczyński,** Markt 55.

---

## Stellengesuch.

Suche als **Administrator** oder **erster Inspektor** Stellung. Ich bin unverh., 38 Jahre alt und kann Kaution stellen. Gef. Off. erbitte unter **S. H. 24** in der Exp. d. Z.

---

## Zuschneider-Gesuch.

Für ein auswärtiges Herrengarderoben-Maaßgeschäft wird ein tücht. erfahrener Zuschneider gesucht.

Meldungen werden Sonnabend, d. 28. d. in **Mylius Hotel** von 12—2 Uhr entgegengenommen.

---

Ich suche zum 1. Okt. einen

## Reisenden

für die **Prov. Posen u. Schlesien.**

**A. Palis, Berlin,** Seifenfabrik u. Fettwaaren Engros.

---

Eine **anständige d. Frau sucht Bedienung.** Zu erfr. Breslauerstraße 37, II Tr. rechts.

---

**Ein Heftmädchen w. verlangt b. A. Sieburg.**

---

**Ein junger Mann** christl. Konfession mit kaufmännischer Bildung wird

## als Correspondent

für eine größere Maschinenfabrik **gesucht.** Antritt möglichst bald.

**Briefl.** Meldungen **sub Z. 564** nimmt **Rudolf Mosse, Breslau,** entgegen.

---

## Familien-Nachrichten.

**Als Verlobte** empfehlen sich:

**Seelig Hirsch, Emilie Schirmer.**

Samter. Posen.

---

Mein Mann, der Eisenbahnarbeiter **Herrmann Schweitrich,** ist in einem Anfall von Irrsinn am 17. dieses Monats von Hause fortgegangen und seit der Zeit spurlos verschwunden, ich bitte deshalb einen Jeden, welcher irgend eine Nachricht von demselben zu geben im Stande ist, mich oder eine Königliche Polizei-Behörde hierselbst gütigst davon in Kenntniß zu setzen.

Derselbe ist 54 Jahre alt, sehr abgemagert und trägt einen kurz geschnittenen grauen Vollbart.

Bekleidet war derselbe mit einem blauen Ueberzieher, schwarzen Hosen, blauer Tuchmütze und braunem Halstuch, gez. H. S.

**Posen,** den 25. Juli 1883.

**Ida Schweitrich,** Jerzyce Nr. 127.

---

**Geld**-Schranke, Kassetten off. billigst: Geldschrankfabrik Posen, Kl. Ritterstr. 3.

---

Gestern Vormittag verschied nach kurzen aber schweren Leiden in Krzyszkowo meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter

## Ernestine Ryczywół

im Alter von 62 Jahren. Dies zeigt statt jeder besonderen Meldung im Namen aller Hinterbliebenen tiefbetrübt an

**Posen,** den 25. Juli 1883.

**Abraham Ryczywół.**

Die Beerdigung findet morgen den 26. d. M., Nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Kirchhofes aus statt.

---

Dem Herrn **G. Fengler, Turkowo,** zu seinem heutigen **Wiegenfeste**

## ein donnerndes Lebehoch!

**N. F. H.**

---

## Warnung.

Ich warne Jedermann, meiner Ehefrau **Hulda Ronz** geb. **Lemke** auf meinen Namen an Waaren 2c. etwas zu verabfolgen, noch baare Darlehne zu bewilligen, da ich für dieselbe für Nichts aufkomme.

**Podarczewo** Dorf bei **Pudewitz,** den 16. Juli 1883.

Der Wirth **Adolf Ronz.**

---

Zugeflogen **5 junge Hühner.** Gegen Erstattung der Insertionsgebühren u. Futterkosten in Empfang zu nehmen beim Bureaudiener im **Intendanturgebäude.**

---

**Pianinos,** Baar od. Abzahl. Fabr. **Weidenslaufer,** Berlin, Geehrte Anfr. werd. sof. beantw.

---

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Frl. Louise Cohn mit Herrn Sigismund Sternberg in Berlin, Frl. Fanny Ostertag mit Hrn. Bernhard Löwindorff in Berlin. Frl. Anna Weiskopff in Schönweide mit Hrn. Rudolf Winterfeld in Fürstenwalde. Frl. Emma Bobrecker in Königshütte mit Herrn Siegfried Schrauer in Warschau. Frl. Margarethe Kanzow in Prenzlau mit Gutsbesitzer Julius Hertz in Eichenrode b. Lobsens. Fräul. Marie Zech-Kerner mit Lehrer Theodor Löschke in Breslau. Frl. Helene Meininghaus in Breckenfeld mit Hrn. Otto Garschhagen in Radevormwald. Frl. Benny Adamson in Frankfurt a. O. mit Hrn. Dr. jur. Franz Köhn in Köhnshof.

**Verehelicht:** Ingenieur Christian Lange mit Frl. Gertrud Meinhold in Hamburg. Herr Ferdinand Wulfert mit Frl. Maria Meier auf Ritterg. Sommerschenburg.

**Gestorben:** Frau Auguste Wollmann, geb. Groß, Hrn. Ad. Lichtwitz Tochter Hedwig in Pyrmont, Frau Bertha Seeling, geb. Zowe, Verw. Frau Marie Farenthold, geb. Große, Verw. Frau Lücke, geb. Gonserowsky, Hr. Cigarrenhändler Franz D. Lederer, Hr. Fabrikant Carl Pflaume, Hr. Kaufm. Isidor Lindemann, Verw. Fr. Kanzleirath Brandt, geb. Grentz. Frau Ernestine Spitzenberg, geb. Leuenberg, Frau Caroline Frantz, geb. Kauffmann in Charlottenburg.

---

**Dom. Kiekrz b. Rokietnica** sucht von sofort oder 1. August in Posen einen

**Milchpächter** für 400 Liter Milch.

---

## Stock'scher Garten.

Donnerstag, den 26. d. M.:

## Großes Concert,

ausgeführt von dem Trompeterkorps des 2. Leib-Husaren-Regts. Nr. 2.

Bengalische Beleuchtung des ganzen Gartens.

Anfang 7½ Uhr. — Entree 15 Pf.

Oppermann.

---

## Villa Gehlen.

Donnerstag, den 26. Juli 1883.

## Großes Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 99. Infanterie-Regiments.

Anfang 6 Uhr.

**v. Trypolski.**

---

## Victoria-Theater in Posen.

Donnerstag, den 26. Juli:

Zum Benefiz des Operettensängers Herrn **Carl Januschke.**

**Die Prinzessin von Trapezunt.**

Komische Operette in 3 Akten. Musik von Offenbach.

Im Garten:

**Großes Annafest.**

**Concert. Feuerwerk** in 4 Fronten von A. Wunsch. Illumination 2c.

Garten-Entree 25 Pfg. Theaterbesucher Entree frei.

---

## B. Heilbronn's Volks-Theater.

Donnerstag, den 26. Juli 1883:

**Große Vorstellung.**

Auftreten der Chansonetten **Groth u. Lucas.**

Gastspiel des urkomischen **Oscar Carlo** vom American-Theater in Berlin!

Dazu: **Der Hausschlüssel oder Kalt gestellt.**

---

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.